Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **30 (1908)**

Heft 46

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zit. Schweiz. Landes...

Nr. 46. 1908

Schweizer Frauen-Zeitung.

30. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a.
Post Langgaß
Telephon 376.

Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 15. November.

Inhalt: Gedicht: Die Nacht. — Husten, Katarrh und Erkältung. — Griechische Heldenfrauen. — Das Heizen mit Briketts. — Einatmen von Kohlendunst. — Abgerissene Gedanken. — Sprechsaal. — Briefkasten der Redaktion. — Feuilleton: Das Grab am Kerker. — Feuilleton: Was der Mensch säet. (Fortsetzung.)

Nacht.

Dunkle, schöne Träumerin
Nacht, mit deinen Silberfunken,
In dein großes, tiefes Auge
Ist der lichte Tag versunken.

Sanfte, milde Trösterin
Nacht, auf deiner süßen Leier
Stimmst du des Vergessens Saiten
Zu der heil'gen Friedensfeier.

Große, stille Beterin
Nacht, mit leisem Flügelschlage
Unsre Wünsche, unser Sehnen
In das Reich der Träume trage.

Königliche Herrscherin
Nacht, mit deinem Purpursaume
Streifest du der Berge Stufen,
Und die Welt versinkt im Traume.

Anna Schenk.

Husten, Katarrh und Erkältung.

Daß der Winter die für die menschliche Gesundheit ungünstigste Jahreszeit ist, bedarf kaum eines Beweises. Denn abgesehen von den jungen Leuten, welche als Weihnachtsgeschenk ein Paar funkelnde Schlittschuhe erhalten haben und sich danach sehnen, dieselben bei scharfem Froste auf kristallner Bahn zu erproben, und jenem Bruchteile der Menschheit, welcher in Gesellschaften und Bällen und dem auf denselben üppig gedeihenden Flirt seinen einzigen Lebenszweck erblickt, oder aus sportlichen Gründen den Winter freundlich begrüßt, dürfte es Wenige geben, welche nicht die warme Jahreszeit den grauen Wintertagen vorziehen, an welchen es erst nach 8 Uhr hell wird, um gegen 4 Uhr wieder dunkel zu werden.

Alle miteinander führen wir zur Winterszeit eine Lebensweise, welche uns zwar in der Hauptsache durch die draußen herrschende Kälte aufgezwungen wird, welche aber zugleich vom hygienischen Gesichtspunkte betrachtet, große Nachteile mit sich bringt. Die Folgen hiervon machen sich nur allzu deutlich fühlbar. Eine große Anzahl alter Leute, die auf Grund ihrer gesunden Organe und sonstigen körperlichen Rüstigkeit noch auf eine längere Reihe von Lebensjahren rechnen könnten, stirbt ziemlich plötzlich an Lungenentzündung, Bronchitis, Influenza und anderen Erkrankungen der Atmungswege und auch von dem jüngeren Teil der Menschheit quält sich die größere Hälfte mehr oder minder anhaltend mit Husten, Katarrhen und Erkältungen herum.

Nach einer vielverbreiteten Anschauung ist diese die Menschheit zur kalten Jahreszeit so terrorisierende Drillingsgruppe von Gesundheitsstörungen fast untrennbar von einander, aus demselben Boden entsprossen. Das ist streng genommen zwar nicht ganz richtig; denn zahlreiche Erkältungen verlaufen ohne Husten und Katarrh und anderseits sind viele Katarrhe durch das Einatmen von die Schleimhäute reizenden Gasen, durch Tabakmißbrauch und den Genuß eiskalter Biere oder sehr starker alkoholischer Getränke entstanden oder sind die unvermeidlichen Begleiter einer allzugroßen Korpulenz; immerhin entspringt aber in den meisten Fällen eines aus dem anderen und die hygienischen Verhältnisse, unter denen wir im Winter leben, begünstigen die Entstehung des unbehaglichen Zustandes in jeder Weise. Während wir uns im Sommer viele Stunden lang im Freien aufhalten und unsere Wohnräume und Schlafzimmer aufs ausgiebigste ventilieren, beschränken wir uns im Winter den größten Teil des Tages auf den Aufenthalt in den sorgfältig verschlossenen Zimmern, deren Luft von den Verbrennungsgasen der Petroleumlampen und schlecht gesetzter, in Fugen klaffender Oefen, besonders aber durch unsere eigene Ausatmungsluft und durch den mit den aufsteigenden warmen Luftströmungen im Zimmer herumgewirbelten Staub arg verunreinigt ist. Diese übertrockene Luft, welche sich schon bei dem ersten Atemzuge durch ihren brenzlichen Geruch bemerkbar macht, wenn wir durch Luftheizung temperierte Räume betreten, in denen nicht gleichzeitig durch Verdampfung von Wasser für die nötige Feuchtigkeit gesorgt wird, wirkt an sich schon entzündungserregend auf die Schleimhäute der Atmungsorgane und erzeugt einen hartnäckigen Katarrh und Husten bei denjenigen Leuten, welche, um sich vor Erkältung zu schützen, oft wochenlang und monatelang ihr Zimmer nicht verlassen und sich nun nicht erklären können, wie sie zu der von ihnen immer als notwendige Voraussetzung eines Katarrhs angenommenen Erkältung kommen, die sie dann ganz irrtümlich auf einen Luftzug im Zimmer oder einen harmlosen Gang über den ungeheizten Korridor schieben. Eine Erkältung liegt hier auch keineswegs vor; sondern es ist gerade der Mangel an freier frischer Winterluft, der die Entstehung des Katarrhs beschleunigt.

Da fast jede Art irdischen Staubes überreich mit bakteriellen Keimen überladen ist und Staub wiederum überall in der Atmosphäre mit Ausnahme der Luft auf der höchsten Berggipfeln und weit draußen auf dem offenen Weltmeer in Menge der Luft beigemengt ist, verfiel man in den Zeiten, wo der Bakterienkultus seine Orgien feierte, auf den Gedanken, noch unbekannte Erkältungsbakterien als Erreger des Zustandes der Erkältung anzuschuldigen. Es ist nun zwar richtig, daß fast jede Erkältung durch Hinzutritt von Influenzabazillen oder Pneumoniekokken in schwere Influenza oder Lungenentzündung übergehen kann; der Verlauf der Mehrzahl der Erkältungen, welche nach einigen Tagen unter rheumatischen Schmerzen, Schnupfen, Husten, Fieber und allgemeinem Krankheitsgefühl in Gesundheit ausklingen, beweist, daß die Heißsporne der Bakteriologie auf falscher Bahn waren, und daß der Praktiker, auf dessen Seite in diesem Falle die ungeheure Mehrzahl gebildeter Laien stehen, Recht hat, wenn er festhält an dem Begriffe der Erkältung als einer Krankheit, welche bei plötzlichem Wechsel der Temperatur unter Mitwirkung der schädigenden Einflüsse der Luftfeuchtigkeit, Durchnässung, starken Schwitzens usw. entsteht.

(Schluß folgt.)

Griechische Heldenfrauen.

Die mehr als dreihundertjährige Herrschaft der Türken über das wiedererstandene Königreich der Hellenen war, wie ein Korrespondent des „Tag" schreibt, nicht ohne Einfluß auf das griechische Familienleben geblieben. Die Frau galt nicht als vollwertig und bediente bei Tisch den Mann und seine Gäste, ohne selbst mitessen zu dürfen. Diese Sitte hat sich auch jetzt noch in den Dörfern Mazedoniens und in einzelnen Gebirgsstrichen nahe der türkischen Grenze erhalten, während sie nach der Befreiung Griechenlands in den Städten und Dörfern im Innern des Landes das Eindringen hellenischer Kultur gänzlich verschwunden ist. Aber auch in den Zeiten der Erniedrigung bewahrte die griechische Frau die klassische Begeisterung für Vaterland und Familie, und als der Kampf zur Befreiung Hellas durchbrauste, war es wieder die griechische Frau, die in die Reihen der Streiter trat und mit ihrem Herzblut den Drang nach Freiheit besiegelte. Die Fahne der Erhebung gegen die Türkenherrschaft war aufgepflanzt, und es galt, auch

der türkischen Seemacht vor Samos zu begegnen. Bubulina, die Witwe des Großkaufmanns Bubulos von der Insel Hydra, rüstete selbst zwei Kriegsfahrzeuge aus, setzte sich als Kapitän an die Spitze derselben und nahm unter dem Admiral Miaulis hervorragenden Anteil an mehreren Seegefechten, wobei sie eine unerschütterliche Kaltblütigkeit und Todesverachtung zur Schau trug und dadurch die männliche Besatzung zur größten Tapferkeit anspornte.

Auch die Sulioten — so genannt von dem Dorfe Suli in Epirus — rückten aus den epirotischen Bergen herunter und beteiligten sich am Aufstande. Sie stießen zu Ali-Pascha, dem mächtigen Gouverneur von Janina, der aus ihren Reihen seine Garde bildete und selbst die Waffen gegen den Großherrn erhob, um sich zum Herrscher zu machen. Lange tobte der Kampf zwischen Ali und den Sulioten und den türkischen Truppen mit wechselndem Erfolge. In einigen Gefechten, wie bei Kandscha, waren die Sulioten siegreich. Dann trafen türkische Verstärkungen ein, die Sulioten wurden von den Türken besiegt, nach einer Bergfeste gedrängt und der Platz eng umschlossen. Die Frauen und Kinder der Flüchtigen hatten gleichfalls hier Schutz gesucht. An ein Entkommen war nicht zu denken, der geringe Proviant war bald aufgezehrt, und die Türken rüsteten sich zum Sturme. Die Sulioten konnten sich aus Furcht vor Schande und Elend, die der Frauen und Kinder warteten, zu einem Durchbruch nicht entschließen. Da faßten die Frauen einen heroischen Entschluß. Sie stiegen mit den Kindern an der Hand und auf dem Arme den Berg Zalongo hinauf. Von einer Seite des Plateaus fiel die Felswand senkrecht zum Gebirgssee hinab. Die Frauen stellten sich zum Tanze auf, den die Griechinnen leidenschaftlich lieben. Unter Gesang der monotonen, schwermütigen Weisen altgriechischer Volkslieder, vom Klang der Mandolinen begleitet, wurde der Reigen eröffnet. Die Frauen hatten sich die Hände gereicht und die kleinsten Kinder auf den Arm genommen. Als die Führerin des Reigens in die Nähe des Abgrundes kam, verstummte der Gesang, und ohne Klagelaut stürzte sie sich mit dem Kinde auf dem Arm in die Tiefe. Wieder setzte der Gesang ein, der Umgang begang, und an derselben Stelle nahm der Abgrund ein neues Opfer auf. Wieder und immer wieder derselbe Reigen, derselbe Entschluß, dem der Todessturz in die Tiefe folgte. Die Heldentat war vollbracht, der Totentanz vollendet, die Wogen hatten die zerschmetterten Leichen verschlungen. Die Männer, ihrer Weiber und Kinder beraubt, waren frei zum Entschlusse geworden. Sie brachen mit Erbitterung durch die Reihen der Feinde, und wenn auch die meisten niedergemacht wurden, der Rest konnte sich mit seinen Landsleuten zur Fortsetzung des Freiheitskampfes vereinigen. Der Todestanz von Zalongo ist sprichwörtlich in Griechenland als Beweis des Heldentums des Weibes geworden und durch unzählige Nationalgesänge verherrlicht.

Kiria Phrosyne, eine schöne Griechin aus Janina, war von Ali-Pascha geraubt und zu seiner Geliebten gemacht worden. Durch ihren Einfluß auf den mächtigen Pascha wußte sie ihren Landsleuten Erleichterungen und Vorteile zu verschaffen, trotzdem sie ihr Leben dabei aufs Spiel setzte. Sie hat viel zu Nutzen der Griechen in der Provinz getan, als der Pascha hinter die Schliche kam und beschloß, sie sterben zu lassen. Als Begleiterinnen bei ihrem letzten Gange wurden mehrere Mädchen aus Janina gewählt, die mit Phrosyne gemeinsam nach dem See geführt und in die Tiefe versenkt wurden.

Als im Jahre 1867 die Kandioten sich erhoben, um die Einverleibung der Insel Kreta an das hellenische Königreich zu erreichen, landeten die Türken Truppen zur Besiegung des Aufstandes. 70,000 Kretenser flohen nach Griechenland, andere verbargen sich im Gebirge in Höhlen. Etwa 2000 Frauen und Kinder hatten sich in das Kloster Arkidi bei Kethymo geflüchtet, kaum 100 Männer waren zum Schutze der Frauen zurückgeblieben. Muktar-Pascha, der Sohn Alis aus Janina, umzingelte das Kloster mit über 2000 Soldaten. 24 Stunden verteidigten die Griechen, von den Frauen unterstützt, das Kloster. Die Türken hatten mittlerweile eine Bresche in die Umfassungsmauern gelegt und wollten zum Sturm vorgehen. Da beschlossen die Frauen, um nicht mit ihren Kindern der Schande oder dem Tode ausgesetzt zu sein, gemeinsam mit den Männern zu sterben. Man ließ die Türken in den Klosterhof eindringen. Als sie sich zum Sturm auf das Kloster selbst anschickten, flog der Platz in die Luft. Der Prior des Klosters hatte auf Wunsch der Frauen Feuer in die Pulverhäuser gelegt, und mit den todesmutigen Verteidigern und allen Frauen und Kindern verlor eine große Anzahl türkischer Soldaten ihr Leben. Die Ruinen des Klosters Arkadi sind in dem Zustande erhalten, in den sie durch die Explosion versetzt wurden, und werden mit Stolz von den griechischen Führern unter Erzählung des historischen Vorganges den Fremden gezeigt.

Das Heizen mit Briketts.

Die beste Heizmethode ist diejenige, welche keine komplizierte Handhabung des Ofens und des Brennmaterials erfordert, weil durch zu vieles Regulieren und Rühren im Feuer viel unverbranntes Material durch den Rost fällt und viel Wärme durch das Kamin entweicht. Da es meistens nicht Sache des Hausbewohners ist, die Wahl des Ofens zu treffen, so muß er darauf achten, sich ein Brennmaterial zu beschaffen, das in jedem Ofen (mit oder ohne Rost) verwendet werden kann, eine gleichmäßige und daher gesunde Wärme entwickelt, nicht zu teuer ist, wenig Rauch und Ruß erzeugt und keine Schlacken hinterläßt, damit die Kacheln, Rohre und Roste möglichst lange unbeschädigt bleiben. Das Brennmaterial soll lange im Feuer halten, damit die Wohnräume nicht einmal überheizt werden, das andere mal eine zu niedrige Temperatur aufweisen. Es ist durch Fachleute erwiesen, daß in den meisten Oefen höchstens 1/3 des Heizwertes des Brennmateriales ausgenützt wird, während 2/3 der entbundenen Wärme mit dem Luftzug durch das Kamin verloren gehen. Es ist deshalb von größter Wichtigkeit, einen Brennstoff zu wählen, der einen großen Teil des für den Verbrennungsprozeß notwendigen Sauerstoffes in sich birgt und möglichst wenig Luftzufuhr von außen erfordert. Als ein Brennmaterial, das diesen Anforderungen entspricht, sind in erster Linie die Briketts zu nennen. Bei der Feuerung ist folgendes zu beachten: Um die gewünschte Wärme auch bei größerer Kälte zu erzielen, ist es erforderlich, morgens, nachdem die ersten Stücke gut angebrannt sind, den Ofen möglichst zu füllen, damit derselbe auch gehörig warm wird. Nachher genügen wenige Stücke, um das Feuer und die Wärme während des ganzen Tages zu erhalten. Meistens wird es verkehrt gemacht, indem man, ohne anfangs ein kräftiges Feuer herzustellen, etwa von Stunde zu Stunde einige Briketts in das schwache Feuer wirft. Sobald die Briketts in Brand sind, schließe man möglichst alle Zugöffnungen (nicht die Ofenklappe) und das Feuer wird dann viele Stunden erhalten bleiben. Das Aufrühren des Brikettfeuers ist ganz zu vermeiden. Um während der Nacht das Feuer zu erhalten, genügt es, dasselbe bei geschlossenen Zugöffnungen mit einer Schicht Brikett-Asche zu bedecken. Bei Beachtung dieser Vorschrift macht die Heizung mit Briketts jeden Ofen zum Dauerbrandofen.

Einatmen von Kohlendunst beim Bügeln.

Prof. Kunkel in Würzburg, der bekannte Toxikologe, nannte das Kohlenbügeleisen ein geradezu gemeingefährliches Werkzeug, weil es zur Verhütung der Beschmutzung der Wäsche durch ausfallende Asche ohne Zugöffnungen an den tiefsten Stellen angefertigt sein muß. Prof. Kunkel konnte in besonderen Versuchen kleine Mengen von Kohlendunst in der Luft über dem Bügeleisen nachweisen. Dasselbe ist der Fall bei den Bügelöfen, die zum Glühendmachen der eisernen Bügelbolzen dienen. Plätterinnen leiden daher vielfach an Kopfschmerzen, durch welche die Kohlendunstvergiftung ihren ersten Ausdruck findet. Noch größer als im Privathause ist die Vergiftungsgefahr in den gewerbsmäßig betriebenen Plättereien, und einen derartigen Fall hat Prof. Lewin in Berlin beschrieben, welcher zugleich beweist, wie nachhaltig eine solche Vergiftung manchmal den Körper schädigen kann. In einem Plätterinnensaal strömte Gas aus dem Brenner (Ofen) aus, da an diesem Tage die Exhaustoren, welche die schädlichen Gase ableiten sollten, außer Betrieb gesetzt worden waren. Bei mehreren Arbeiterinnen traten sofort Vergiftungserscheinungen auf, bei einer Büglerin zeigten sich diese Krankheitserscheinungen erst auf dem Heimweg. Sie erbrach mehrmals, klagte über Unwohlsein, Schmerzen im Kopf und Genick und Ohnmachtsanwandlungen. Ihre Herztätigkeit war schwach, der Puls klein und setzte öfters aus. Hände und Füße neigten zum Kaltwerden. Sie war mehrere Wochen bettlägerig, wurde dann zwei Monate im Krankenhaus behandelt, aber noch nach zwei Jahren waren die Erscheinungen nicht völlig geschwunden, auch jetzt klagte sie noch über Kopfschmerzen, wies eine innere Unruhe und beschleunigte Herztätigkeit auf, war blaß und schwach und war an längerem Arbeiten gehindert.

Abgerissene Gedanken.

Nur wer sich nach unablässigem Streben, nach anhaltender Selbstprüfung sagen kann: daß er alle seine Hilfsquellen an Güte und Verständnis gebraucht, seinen ganzen Glückswillen, seine ganze Empfänglichkeit im Zusammenleben betätigt, jede Möglichkeit gesucht hat, die Natur des andern zu vertiefen, und doch gescheitert ist — nur der kann mit Gewissensruhe die Ehe aufgeben.

* * *

Wenn je die Lehre von der Bedeutung des Kleinen zur Anwendung kommen kann, so ist es in bezug auf die Macht, die die Kleinigkeiten des Alltagslebens in der Ehe besitzen.

* * *

Daß geteilte Mühen und Erinnerungen, Freuden und Sorgen, auch ohne die Fortdauer der Liebe, Menschen miteinander verbinden, daß sie sich im tieferen Sinne des Wortes nicht trennen können, weil ein großes Stück des Wesens des einen immer in dem des andern bleibt, dies bildet das in Wahrheit bindende Band für Eheleute. Ellen Key „Ueber Liebe und Ehe."

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 10091: Ist es richtig, daß man sich mit warmem Schuhwerk Frostbeulen zuziehen kann? Da ich fast jedes Jahr unter dieser Plage leide, glaubte ich vorzubeugen, wenn ich gleich zu Anfang des Winters die Füße recht warm halte, es wird mir nun von einer Bekannten hiervon sehr abgeraten, das Uebel liege in schlechter Blutzirkulation und habe mit dem Frieren nicht viel zu tun. Mit dem warmen Schuhzeug aber verweichliche ich die Haut und vergrößere die Empfindsamkeit der Füße. Für fernere Belehrung dankt bestens Eine Geplagte.

Frage 10092: Ich möchte sorgfältige Mütter um belehrenden Rat bitten, ob man bei Kindern, die sich leicht erkälten, wirklich bei zunehmender Kälte die Halstücher weglassen darf, wenn sie sonst gut warm angelegt sind? Man sagt mir, am Hals friere man nicht empfindlich. Er sei aber bald an die unnötige Umhüllung gewöhnt, die ohne Erkältung kaum mehr weggelegt werden dürfe. Es wollte mir einleuchten, wenn sich bei meinen Kindern das Krankhafte nicht eben immer im Halse melden würde. Um erfahrenen Rat bittet und dankt sehr Eine ängstliche Mutter.

Frage 10093: Geht es an, daß ein Fräulein, die einen Vierteljahreskurs an einer Haushaltungsschule absolviert hat, ohne irgendwelche Vorkenntnisse von der Besorgung eines Haushaltes zu haben, sich als Haushälterin in ein mutterloses Haus anbietet? Kann sie nicht belangt werden, wenn durch ihre Unkenntnis und Unerfahrenheit großer Schaden entstanden ist? Welche Haushaltungsschule bildet perfekte Haushälterinnen aus, nicht nur perfekte Köchinnen? Um freundliche Antwort bittet Ein Leser.

Frage 10094: Wie lassen sich Flecke von Tintenstiften in feinen Taschentüchern und aus feinleinenen Manschetten wegbringen? Mein Mann hat die schlimme Gewohnheit angenommen, mit Tintenstift Notizen auf seine Manschetten zu schreiben. Kommen die Schriftzüge dann mit Wasser in Berührung, so sind nicht nur die ganzen Manschetten voll der häßlichsten Tintenflecke, sondern die anderen Wäschestücke, die mit den fleckigen Sachen in Berührung kommen, bekommen von dem Schaden ebenfalls ab. Ich habe mir zuerst die schrecklichen Flecke gar nicht erklären können, weil beim Zusammentun der schmutzigen Wäsche die Schriftzeichen nicht bemerkt wurden. Jetzt bin ich achtsam und suche die Manschetten mit Brot und Tintengummi in trockenem Zustand abzureiben. Ganz gelingt es aber nicht. Um guten Rat bittet Eine Geärgerte.

Frage 10095: Gibt es ein Mittel, um mit Erfolg gegen das Heimweh einzuwirken? Unser sechszehnjährige Sohn, ein gutherziger und braver Junge sollte zu seiner sprachlichen Ausbildung zwei Jahre in Pension gehen, doch quält ihn das Heimweh so, daß er nach wenig Tagen wieder daheim ist. Wir haben das Beste für ihn ausgelesen, er war auch sehr gut besorgt und hatte deutsche Kameraden, aber alles nützte nichts, er riß einfach aus. Wir wählten dann einen anderen Ort, wo er selber den Wunsch hatte hinzugehen. Aber auch da blieb er nicht. Und so ging es nun zum dritten Mal. Jedes Mal treibt er aber selber wieder zum Fortgehen mit dem Versprechen, jetzt dann aber gewiß zu bleiben. Das letzte Mal war mein Mann ärgerlich und er erklärte dem Knaben, daß er jetzt nicht heimkommen, sondern fortbleiben müsse, bis er ihn heimhole. Daraufhin machte er Drohungen, daß er sich das Leben nehmen werde, wenn man ihn nicht heimkommen lasse, daraufhin hat der Herr Direktor ihn sofort heimspediert, aber überall müssen wir Geld dahinten lassen. Wenn es doch ein Mittel gäbe gegen das unbarmherzige Heimweh! Auf diese Art kann man ja gar nicht daran denken, den Jungen in eine Berufslehre zu geben und was wird dann aus ihm? Wenn uns ein wirklich erprobtes Mittel gegen das Heimweh mitgeteilt werden könnte, so wären wir von Herzen dankbar.

Der gefragte Arzt erklärt den Knaben einfach als arg verpäppelt, da nütze keine Medizin. Eine neue Leserin.

Frage 10096: Ich habe gehört, daß das Tragen von Gummischuhen beim Aufenthalt außer dem Hause der Gesundheit nachteilig sei, indem die Ausdünstung der Füße dadurch aufgehoben werde. Verhält sich dies wirklich so? Die Gummischuhe beeinträchtigen meinen Genuß am Laufen. Da ich täglich annähernd drei Stunden auf den Füßen sein muß, so wäre es mir wirklich lieb, das Tragen der Gummischuhe, zu dem man mich jetzt aus Gesundheitsrücksichten genötigt hat, aufgeben zu dürfen. Für sachlichen Rat dankt zum voraus P. U. in T.

Frage 10097: Darf man von einem intelligenten und charaktervollen Mann nicht erwarten, daß er sich auch mit den Formen der guten Gesellschaft vertraut mache? Und muß nicht auf ein gewisses Maß von Starrköpfigkeit und Rücksichtslosigkeit geschlossen werden, wenn er sich nicht bemüßigt fühlt, sich um seiner Zukünftigen willen die guten Umgangsformen anzueignen? Es handelt sich hauptsächlich um das Benehmen bei Tisch und um die Achtsamkeit auf die äußere Erscheinung. Ist es möglich, daß eine junge Frau noch bemerkenswerten Einfluß gewinnen kann? Und wird dieses beharrliche Bestreben nicht erkältend auf das eheliche Verhältnis einwirken? Um gütige Antwort bittet Eine Mutter.

Frage 10098: Muß man es sich gefallen lassen, daß ein nicht ins Haus Gehörender jeden Morgen um fünf Uhr vor einem Hause sich aufstellt und einen Bewohner desselben so lange in grellen Tönen heraus-pfeift, bis der Angerufene das Fenster öffnet und Antwort gibt? Man wacht dabei im Nachbarhause jedesmal auf, ganz besonders, weil die Hunde in der Umgebung regelmäßig zu bellen anfangen. Dann wagt man es nicht mehr recht einzuschlafen, aus Furcht, die rechte Zeit zum Aufstehen zu verschlafen. Dieses tagtägliche zur Unzeit geweckt werden ist überaus unangenehm. Bei wem hat man sich in dieser Sache zu beschweren? Bis zu welcher Zeit wird eigentlich im Winter die Nachtruhe geschützt? Für freundliche Belehrung wäre herzlich dankbar Eine Leserin.

Frage 10099: Es wird mir von ganz seriöser und erfahrener Seite gesagt, daß die sterilisierte Milch für Säuglinge sehr schwer verdaulich sei. Erwachsene Leute mit delikatem Magen können schon erschwerte Verdauung spüren nach dem Genuß von aufgewärmter Milch. Das Beste sei unter allergrößter Reinlichkeit frisch gemolkene und gleich in Fläschchen gefüllte Milch von Tieren, die ausschließlich Trockenfutter bekommen aber täglich eine Strecke an die frische Luft geführt werden. Zum Genuß dürfe die im Fläschchen sich befindliche Milch nur im heißen Wasser auf den richtigen Wärmegrad gebracht werden. In älteren Schriften über die Ernährung der Säuglinge wird ausschließlich die sterilisierte Milch anbefohlen. M. O.-S.

Antworten.

Auf Frage 10081: Die Abklärung solcher tief eingreifenden Fragen erfordert das höchste Maß von Sachlichkeit und Ruhe, von Zartgefühl und Rücksichtnahme. Vom schroffen Rechtsstandpunkt aus allein kann man eine solche Frage wohl lösen, aber damit auch zugleich die innigsten und zartesten Bande der Ehe. Ihre Bitterkeit beim Anhören des geheimen, also nicht für Ihre Ohren bestimmten Gespräches ist begreiflich, um so gebotener ist es aber, daß Sie dieses beklemmende und verhärtende Gefühl niederkämpfen und sich ins Gedächtnis zurückrufen, was die innige Verbindung mit Ihrem Gatten Ihnen an glücklichen und schönen Stunden gebracht hat, was Sie entbehren würden, wenn diese Gemeinschaft, in welcher Ihr Lebensglück gipfelte, plötzlich und für immer aufgehoben wäre. Das Klügste und auch in Ihrem Interesse das Beste dürfte wohl eine gemeinsame Besprechung Ihrer Vertrauensperson mit derjenigen Ihres Gatten sein, währenddem Sie den vorliegenden Fall einer außer der Erregungsperiode stehenden, lebenserfahrenen und seelenkundigen Matrone vorlegen, die auch das Körperliche mit den Augen der Seele zu erfassen und zu beurteilen versteht. Diese lebenserfahrene Matrone lassen Sie an der Konferenz der beiden ärztlichen Antipoden teil nehmen, dann wird das Beste daraus resultieren. X.

Auf Frage 10081: Sie drücken sich nicht deutlich aus. Nach Ihrer Frage scheinen Sie Wert zu legen auf briefliche Behandlung durch eine Aerztin, welche Sie gar nicht gesehen hat. Das wäre natürlich ganz verkehrt. Dagegen bin ich überzeugt, daß Ihr Mann nichts dagegen hat, wenn Sie mit seinem Wissen irgend einen Spezialisten zu Rate ziehen; Sie müssen ihm die Sache nur in ruhiger, artiger Weise beibringen. Fr. M. in B.

Auf Frage 10082: Die Baumwanzen sind ein ganz anderes Tier als die so gefürchteten Bettwanzen. Ich habe nie gehört, daß letztere durch Tannzapfen angezogen werden. Fr. M. in B.

Auf Frage 10082: Es liegt für den Beobachter klar auf der Hand, daß in den offenen Tannzapfen sich alle Sorten von Insekten einnisten können. Vorsicht ist daher sehr am Platz. Doch taugt all zu große Furcht in solchen Dingen nicht. Wenn Sie die Tannzapfen in einem Schopf halten und je nur so viel ins Haus nehmen und anzünden, wie gerade in den Ofen kommt, so brauchen Sie keine Sorge zu haben. D. H.

Auf Frage 10083: Wer oft an Zahnweh, Halsweh oder Ohrenweh leidet, der tut sehr gut daran, die Ohren beim Ausgehen oder beim Aufenthalt im ungeheizten Zimmer durch ein lockeres Wattbäuschchen zu schützen, doch darf die Watte nicht als fester Pfropf tief im Ohr sitzen. Wer des nachts im ungeheizten Zimmer bei offenem Fenster schläft, der darf nicht unterlassen, den Kopf durch ein durchlässiges Tuch oder solche Haube zu schützen, doch darf man nicht vergessen, den Hals und hauptsächlich die Partie hinter den Ohren morgens und abends recht kräftig mit kaltem Wasser zu waschen und wieder abzutrocknen. X.

Auf Frage 10083: Ich halte es überhaupt für ungesund, im Winter im ungeheizten Zimmer bei offenem Fenster zu schlafen. Manche Leute mögen dies ohne Schaden ertragen, bei anderen rächt die Uebertreibung sich schwer. Die Natur hat Ihnen weder Federn noch einen dicken Bärenpelz mit auf den Weg gegeben, sondern Verstand, damit Sie sich durch Kleider, Feuer im Ofen und Watte in den Ohren nach Möglichkeit helfen. Fr. M. in B.

Auf Frage 10084: Ein so veranlagtes Kind müßte im Rechnen durch eine besonders geeignete spezielle Lehrkraft privat unterrichtet werden. Das Manipulieren mit den Zahlen müßte dem lebendigen Interesse des Kindes besonders nahe gebracht werden, so daß es lernt sich gern damit zu befassen. Sobald aber aus dem Rechnen eine Quälerei gemacht wird, ist auch das Interesse weg und der nicht stets mit frischem Impuls versehene Zahlensinn schläft ein. D. H.

Auf Frage 10084: Es gibt ein Zahlenlotto, das von Kindern gern gespielt wird. In meinem elterlichen Hause wurde den Kindern vom Vater kleine Aufgaben im Kopfrechnen gegeben, — nach dem Mittagessen, beim Zubettegehen, oder wie die Zeit reichte, und wie die Kinder das fassen konnten. Uns dünkte dieses Spiel immer sehr lustig und wir haben alle gut rechnen gelernt. Fr. M. in B.

Auf Frage 10085: Alles Fleisch was irgend verkauft wird, unterliegt der Lebensmittel-Kontrolle, doch ist die Kontrolle bei eingeführtem, geräucherten Fleisch selbstredend viel weniger zuverlässig als dort, wo man den Ochsen selbst sieht und seinen Gesundheitszustand beobachten kann. Man erzählt sich, daß unter dem geräucherten Fleisch viel Pferdefleisch verkauft wird. Fr. M. in B.

Auf Frage 10086: Man sollte keine Besorgung übernehmen, der man nicht in allen Teilen gewachsen ist. Der Hund ist wahrscheinlich nicht gewohnt, nachts draußen zu sein, und wird bei diesen kalten Nächten leicht krank werden. Fr. M. in B.

Auf Frage 10086: Natürlich hat das Tier Heimweh. Sehr wahrscheinlich halten Sie den Hund des nachts angekettet, was bei seiner Herrin nicht der Fall war. Ein feines Tier fühlt sich dadurch gekränkt und degradiert, so daß ihm der Unterschied zwischen der jetzigen und der früheren Behandlung jede Nacht neu zum Bewußtsein kommt. Machen sie nur den Versuch, sich einmal des abends dem Tier in besonderer Weise zu widmen, mit ihm zu sprechen und ihn zum Schlafen vor Ihrer Tür auf einer Matte liegen zu lassen. Sie werden sehen, daß er sich dabei ruhig verhält. Ein intelligentes Tier will zu seinem Herrn auch in gewissem Sinn geistige Beziehungen haben, es will beachtet und gewürdigt sein. Wer das nicht begreift, der wird an seinem Tier auch niemals Freude haben können. D. H.

Auf Frage 10088: Kohlenasche läßt sich zu Gartenzwecken sehr gut verwenden, aber keineswegs als Düngmittel, sondern um damit unter dem Kies die Wege zu bestreuen, damit das Unkraut nicht empor wuchert. Fr. M. in B.

Auf Frage 10088: Das Feuerungsmaterial, zu dessen Herstellung Petrol oder Teer-Rückstände verwendet wurde, ergibt keine für die Gartenerde-Verbesserung geeignete Asche. Torfasche dagegen ist gut zum Mischen mit schwerem Lehmboden. D. H.

Auf Frage 10089: Ein Wechsel des Wohnortes — am besten wäre es eine größere Stadt, wo dem Einzelnen nur selten Beachtung geschenkt wird — dürfte wohl das Richtige sein, um einer Wiedervereinigung die Wege zu ebnen. Es liegt ja in der Natur der Sache, daß der Mann es kaum wagen dürfte, in der früheren Weise wieder Haupt der Familie und Herr sein zu können. Das Beste wäre wohl, er lebte eine gewisse Zeit lang anderswo für sich allein, wo es ihm möglich wäre durch die Tat zu beweisen, daß er zur lebendigen Einsicht seiner auch an der Frau begangenen Verfehlungen gekommen ist: So können Sie sich langsam mit dem Gedanken des Wiederzusammenlebens vertraut machen. Sie dürfen aber die persönliche Kränkung nicht höher taxieren, als die Abirrung vom rechten Weg überhaupt. Die meisten Männer sind trotzig oder feig, wenn sie ein an der Frau begangenes Unrecht eingestehen, sich selbst der Herrscherwürde entkleiden sollen. Sie können sich noch trotzig und selbstgerecht zeigen, auch wenn ihr Herz schon blutet unter dem Weh, das sie der geliebten Frau in ihrem Taumel angetan haben. Maßgebend ist nachher einzig und allein die Frage, ob nun eine gründliche Einkehr und Einsicht Platz gegriffen hat, woraus der heilig ernste Wille resultiert, das Geschehene nach Möglichkeit durch einen tadellosen Wandel wieder gut zu machen. X.

Auf Frage 10089: Eine entehrende Strafe kann als Scheidungsgrund vorgebracht werden, doch wird gewöhnliches Gefängnis nicht zu den entehrenden Strafen gezählt. Solange Sie verheiratet sind, hat nach dem gegenwärtigen Gesetz der Mann zu bestimmen, wo er selbst, Frau und Kinder wohnen. Die Rücksicht auf die Kinder braucht Sie in Bezug auf den Wohnort nicht zu bestimmen, denn einmal erfahren sie die Sache doch, und da trägt man es in jüngeren Jahren leichter als später. Im übrigen bin ich ganz Ihrer Meinung, daß dies ein schwieriges Verhältnis ist. Fr. M. in B.

Auf Frage 10090: Die Apparate, mit denen in städtischen Schulen die Beschaffenheit der Luft untersucht wird, sind sehr zuverlässig, aber keineswegs billig. Die brennende Kerze ist ein billiger Apparat, aber es braucht schon viele Uebung, um damit den Zustand der Luft zu prüfen. Fr. M. in B.

Briefkasten der Redaktion.

Mutter in W. Es braucht die Mutter nicht so schmerzlich zu bekümmern, daß die studierende Tochter, die ausschließlich ihrer Ausbildung leben kann, mehr Schulwissen hat als Sie, der von jeher die ganze Last der Hausbesorgung aufgelegen hat und die vorher in der Fremde ihr Brot verdienen mußte. Auf die Tochter dagegen, die aus Ihren so sorglich zu Rate gehaltenen Mitteln studiert und ihr Mehrwissen in so bemühender Weise Ihnen fühlbar macht, wirft das ein schlechtes Licht. Und wenn sie dann in ihrem Dünkel sich anmaßt, auch auf denjenigen Gebieten an Wissen und Einsicht sich überlegen zu fühlen, von denen sie gar kein eigenes Verständnis haben kann, so gebührt der großen Einbildung, die in den Augen eines jeden Verständigen verurteilt wird, ein kräftiger Dämpfer, wenn der Dünkel nicht ins Ungemessene wachsen und das sonst so liebenswerte Wesen des jungen Mädchens verunzieren soll. Sie haben also dieserseits eine Pflicht zu erfüllen, so peinlich diese Ihnen auch erscheinen mag.

Pflegende in Z. Mit kräftigen trockenen Körperabreibungen im warmen Zimmer erzielen Sie bei einer Person dieses Alters, die dem Wasser von jeher abhold gewesen ist, mitunter recht guten Erfolg, weil sie sich zu dieser Prozedur ohne großen Widerwillen oder Zwang leicht verstehen. Auf diese Weise ist schon oft nach und nach eine gewisse Wasserfreundlichkeit zu Stande gekommen. Wenn indessen der Arzt eine rasche Morgenabwaschung mit nachheriger Rückkehr in's Bett angeordnet hat, so müssen Sie dabei bleiben, oder dem Arzt erklären, daß die Patientin sich nicht nach seiner Anweisung behandeln lassen will. Der Arzt muß sich auch in dieser Beziehung auf die Pflegerin verlassen können. Er darf nicht in die Rolle des bloßen Figuranten gedrängt werden.

Frl. M. A. in S. Es brauchen nicht immer Handarbeiten zu sein, mit denen die Eltern durch die Kinder auf festliche Anlässe erfreut werden. Lassen Sie die Kleineren eine ihrem Alter und dem Feste angepaßte kleine Aufführung einüben. Den Aeltesten lassen Sie selber eine Ansprache an die Großeltern ausarbeiten, die er in freier Weise halten soll. Einiges Material dazu, sowie bestimmte Daten können Sie dem Jungen an die Hand geben. Das größere Töchterlein lassen Sie einige gemütlich ansprechende melodiöse neue Lieder lernen, daß es dieselben vortragen kann. Diese Darbietungen werden auf den Nachmittag und Abend verteilt, das wird sowohl das greise Jubelpaar als auch die Gäste erfreuen. Die quecksilberne laute junge Welt quartieren Sie, wenn sie außer Dienst steht, in einem anderen Zimmer ein, wo sie sich unter geeigneter Aufsicht nach Herzenslust amüsieren kann. Denn diese Unruhe einen Tag lang beständig um sich zu haben, möchte für die festfeiernden „Alten" doch zu viel sein. Im wohlverstandenen Interesse dieser müßte es liegen, wenn dem greisen Paar, währenddem den Gästen der schwarze Kaffee angeboten wird, Gelegenheit gegeben wäre, in einer ruhigen Ecke ihr gewohntes Mittagsnickerchen zu machen. — Das sind alles Dinge, die das aufmerksame „Fräulein" arrangieren kann, um allseitiges Behagen zu pflanzen und den Bedürfnissen des greisen Paares nach Möglichkeit Rechnung zu tragen. — Ein in Aussicht gestellter späterer Bericht wird uns Freude machen.

Eifriger Leser in A. Der Name tut nichts zur Sache, denn diese selbst muß Eindruck machen. Wer lieber im Verborgenen bleiben will, dem soll es unbenommen sein; gibt es doch sonst mehr als genug Menschen, die sich selbstherrlich vordrängen.

Feuilleton.

Das Grab am Kerker.

Erzählung von **Nanny Lambrecht.**

Vor dem Palazzo Corniglia hält der Totenwagen. Genueser Frauen und Kinder sammeln sich an und umlagern neugierig und dreist das Portal. Eine Dame in Schwarz mit vornehmem weißhaarigen Matronenkopf rauscht durch den Vorsaal zu den herrschaftlichen Geleitwagen hin. Die braunen schmierigen Hände gleiten an den Kleiderfalten herab, und eine sagt der anderen: „Es ist Seide! Wie schön und weich sie ist." Ein halbentblößter Arm, über den der Zipfel eines Tuches herabhängt, zeigt auf den Totenwagen.

„Die da drinnen war noch schöner, sie war jung, la beata! la bella! Und sie liebten sich so sehr! Aber nun hat er sie sterben lassen und kommt nicht! O dio mio, es ist schade um die schöne illustrissima signora Odelia."

Die übrigen Leidtragenden aus dem Trauerhause drängen nach und besetzen die Wagen. Mit hängenden Köpfen, als drücke sie das dunkle Geheimnis der Trauerflore an den reichen Geschirren, traben die Pferde

dahin. Die Räder des Totenwagens poltern mit dumpfem Geräusch über das unebene Pflaster. Der erste Geleitwagen ist leer. Die zerlumpten Weiber weisen mit Fingern darauf und sagen:

„Dort müßte er drin sitzen — wenn er nur gekommen wäre!" Durch die Scheiben des zweiten Wagens schaut ernst, fast steinern, das Matronengesicht und hält die Hand des weinenden kleinen Mädchens, und dann folgen in der Zugordnung die Wagen derer, die keine Tränen haben und nur eine gewisse Wehmut als Anteilnahme bekunden. Sie stecken die Köpfe zusammen und flüstern miteinander:

„Es ist unbegreiflich, daß ihn kein Eilbote, keine Depesche erreicht hat. Monaco ist der Mittelpunkt der Welt, da verschwindet man nicht urplötzlich — es sei denn — — —" Der Sprecher machte eine Handbewegung, die auf Selbstmord hindeutete. Nach einer schwülen Pause nahm er wieder das Wort: „Man muß die näheren Umstände kennen, um diese ganz undenkbare Geschichte als das Rätsel zu verstehen, das sie der halben Stadt geworden ist. Der deutsche Arzt Willi Stürmer kommt auf einer Studienreise in den Palazzo Corniglia und verliebt sich in die schöne Odelia. Sie ist die arme Verwandte alldort, und er kriegt sie, nimmt auch ihre stolze Mutter mit nach Deutschland und richtet sich ein mit einigen Zimmern und einer Bleiche und sonstigen Bequemlichkeiten enger Verhältnisse. Dann kommt er wieder nach Jahr und Tag und bringt ein Kind mit, aber das junge Weib ist krank. Unter Italiens mildem Himmel soll's besser werden, aber schlechter wird's, es wurde zu lange gesäumt. Weiß Gott, wer die Schuld daran trug! Vielleicht der regnerische deutsche Himmel, vielleicht die knappen Doktorrevenuen. Nun wollte er reich werden und ging nach Monaco, es lag so nahe hier. Da wollte er den Goldbarren zum Fundament seines häuslichen Glückes herholen, aber der wurde zum Sargnagel seines Weibes. Sie starb ohne ihn — plötzlich — und nun reist sie auch ohne ihn heim, um sich begraben zu lassen!

Sie kann nicht warten, bis sie über der Erde fault und er wiederkommt. Wer weiß, vielleicht ist er ihr schon vorangegangen und man findet irgendwo den deutschen Arzt mit durchlöcherter Stirne." — Die Wagen halten vor dem Bahnhofe, die schwarzen Gestalten drängen sich zur letzten Kundgebung der Teilnahme zusammen; dann rollen die Wagen zurück, und wiehernd fliegen die Pferdeköpfe mit den Trauerfloren empor. Auch die Menschen schütteln das dumpfe Etwas ab, das ihnen Italiens Sonne verdüstert. Einige Herren stehen beisammen:

„Kommen Sie", sagt einer von ihnen, „hier duftet's nach Weihrauch." Sie kehren durch die engen Straßen Genuas heim. Von dem Bahnhof her dringt ein schriller Pfiff. Der Zug braust mit seiner unheimlichen Bürde der lombardischen Ebene zu.

* * *

Durch die winkligen Straßen Genuas rennt ein Mann baarhäuptig und stolpert über die braunen Genueser Kinder, die in der Sonne schlafen. An einer Häuserecke hockt ein altes Weib mit eingeschrumpften Zügen, betet den Rosenkranz und schreit zwischendurch mit heiserer Stimme ihren Dank für die empfangenen Gaben. Er wirft ihr einige Münzen zu und sagt, sie möge für ihn beten. Wie weit und wohin er gelaufen ist, weiß er nicht. Als ihm die Knie wanken, denkt er, daß er müde ist. Er taumelt noch ein paar Schritte weiter und dann liegt er der Länge nach auf der Erde Da bleibt er liegen und läßt den Sturm in sich austoben — und dann wird er ruhig, so eisig ruhig, daß er schreiben kann. Der Brief geht nach Deutschland. Die weißhaarige Frau mit dem Matronengesicht liest ihn, er lautet:

„Wenn Sie Klagen und Selbstvorwürfe erwarten, wird Sie dieser Brief enttäuschen. Das habe ich mit mir selber abgemacht. Sie sollen nur wissen, warum die Eilbriefe mich nicht erreichten, warum ich mein Weib, meine Odelia, sterben ließ und nicht kam, und warum ich nun ein Verlorener bin. Heute vor drei Wochen küßte ich sie und ging und wollte nicht eher wiederkehren, bis ich das Glück heimbrachte. Ich hatte mir ein System zurechtgelegt — danach mußte ich gewinnen! — Ich verlor Alles, nicht nur das erspielte Geld, auch den Glauben an mich, an die Menschen, auch an Gott — ich lief, bis ich an ein Wasser kam und dachte: „Dort springe ich hinein!" Der Gedanke an Odelia und mein Kind riß mich zurück. Ich mußte lange Zeit umhergeirrt sein; denn als ich nach Monaco in mein Hotel zurückkehrte, fand ich das Bündel Briefe und die Depeschen. Der erste meldete mir, daß Odelia einen Rückfall bekommen habe; der zweite, daß sie nach mir verlange; der dritte, daß meine unverzügliche Rückkehr notwendig sei; die Depesche, daß eine Wendung zum Schlimmeren eingetreten, und das letzte Telegramm, daß sie tot sei. — — Ich staune über das Böse, das in mir ist, und ich wußte nichts davon. Ich war leidenschaftslos, ich glaubte es bis zu der Stunde, da der Spielteufel in mich fuhr. Ich verwöhnte nicht Körper und Geist, denn in meinem jungen Haushalte waren viele Klagen und wenig Geld. So kannte ich nur die Arbeit und nicht den Genuß, darum hielt ich mich für gefeit. Ich möchte weinen und diese Zeit zurückrufen, aber es ist zu spät. Der böse Feind sitzt mir im Nacken und läßt mich nicht eher los, bis ich untergegangen bin. Ich fluche der Stunde, da ich mich beeinflussen ließ, die Karten in die Hand zu nehmen, die nun mein Verhängnis geworden sind. Ich wollte ja nicht, ich wehrte mich, weil ich das Spiel verabscheute mit solcher Macht, wie ich ihm jetzt verfallen bin. Als der Moloch meinen Tribut eingeheimst, da schmerzte mich der Verlust, und der Gedanke, mein Eigentum zurückzugewinnen, verließ mich nicht bei Tag und Nacht, bis ich wieder vor der Hölle stand und mich dem Teufel verschrieb. Ich gewann das Doppelte, Dreifache, immer mehr — immer mehr! Ich war meiner Sinne nicht mehr mächtig, ich sah nur Gold — Gold! Eine Vision verwirrte mich, ich wollte mich wenden, um den engen Verhältnissen zu entfliehen, um all die Lebensfreude nachzuholen, die ich in der besten Zeit meiner Jahre versäumte. Mit habgierigen Blicken verschlang ich die Goldrollen meiner Mitspieler, die mußten mein werden — alle mein! Ich verließ als letzter den Saal und hielt meinen Schatz fest, fest ans Herz gedrückt — und zählte dann in wildem Jubel das blinkende Gold und schlief nicht vor Angst und Besorgnis. Mein Denken und Empfinden konzentrierte sich von jetzt ab nur mehr aufs Spiel. Ich gewann — ich verlor! Bald herrschte letzteres vor. Ich stand dem Wahnsinn nahe. — — Und jetzt bin ich auf der Flucht vor der Stimme meines Gewissens, vor dem reinen Blicke meines Kindes, vor Ihrem anklagenden Blicke! Aber ebenso wenig wie den Krallen des Spielteufels, werde ich diesen stummen Mahnern entrinnen können; aber wenn Sie einmal in der Liste der Monte Carlo-Opfer meinen Namen lesen, dann verbergen Sie ihn meinem Kinde. Haben Sie Mitleid mit Odelias Kind und schänden Sie nicht das Andenken an seinen Vater. Machen Sie den Lebenden tot! Ich will ja lebendig tot sein aus Liebe zu meinem Kinde, dem ich einen ehrlichen Namen hinterlassen muß."

Das Briefblatt knisterte in der Hand der Matrone. Sie faltete es, glättete es sorgsam und brachte es unter Verschluß — und dann war Odelias Kind eine Waise! — —

(Fortsetzung folgt.)

Was der Mensch säet . . .

Roman von August Marck.

(Fortsetzung.)

Lisa gab Ihnen doch auch einen regelrechten Shock? Mir vermehrte sie unter anderem die Weisheit; ich weiß nun, daß ich nichts weiß, aber auf meine Lampe frisches Oel zu gießen, wag' ich nicht mehr, dem zu Hellen sind meine Augen nicht gewachsen, ich muß schon verbraucht werden, als

Ihr
törichter
Schwiegervater.

Lisa kam mir fast zuviel, ihr larmoyantes Aussehen störte meine Frohnatur auch oft; jetzt, bei dem Hauptmann und Fritz, sehe ich wenigstens neutrale Gesichter. — — Der Hauptmann guckt mich zwar manchmal so sonderbar von der Seite an, er hat unbequeme Augen, wie ein großer Junge, gradaus und sehr forschend. Ich werde ihm am Ende doch sagen müssen, daß der da unten schon lange für mich tot ist . . . tot . . . Nur Lisa, moralisch so gut gewachsen, und ihr Leben lang den Krüppel zu lieben!

Susanne von Heise studierte den Brief ihres Herrn Schwiegervaters wieder und wieder. Er war nach verschiedenen Richtungen hin schwer zu entziffern, als es ihr endlich gelang, verschränkte sie die Arme unter den Kopf, legte sich behaglich in ihre warmen Bettkissen zurecht und dachte über das Unerwartete nach, was er mitteilte. . . . Also Lisa mit einer heimlichen Neigung für Georges, keine Konkurrentin für sie nach anderer Seite hin, sondern auch mit einem Geheimstübchen versehen, in dem ein unter Tränen und Kummer erhaltenes Feuer brannte! Und nun sperrte sie mit einmal alle Türen auf und zeigte die versteckte Flamme, desparat gemacht, weil eine gewaltige kalte Hand ihr den für immer entführen wollte, der sich an ihren Opfergluten doch nur sehr vorübergehend erwärmte!

Sanne verstand dergleichen Siege des Gefühls über die Vernunft kaum, daher blieb ihr auch Mitleid für das mutige Mädchen fern; aus ihrer Gleichgültigkeit heraus wurde es ihr leicht, beiden, der Liebenden und dem Geliebten, dies genugtuende „Finale" zu gönnen. Sie für ihre Person machte sich keinerlei Vorwürfe dem Dahinsterbenden gegenüber; fehlte sie, weil sie keine ernstliche Beeinflussung versuchte, so ließ er sie das hundertfach entgelten. Sie biß die Zähne aufeinander und ballte die Hände, während sie Revue passieren ließ, was ihr dieser Mann alles antat, von der ersten Schmach bis zu seiner beständigen Untreue, dem meineidigen Verrat ihrer verfrühten Hingabe, der Beschimpfung ihrer Eltern, dem Diebstahl — nichts war es, wie eine Kette von Gemeinheit und schließlich Verbrechen. Nun hatte er zu sterben — mochte er. Sie würde weiter leben und glücklich sein. Den kurzen Leidenschaftsrausch für Georges von Heise ausgeschlossen, hatte sie keinem Manne gegenüber tiefer empfunden, dadurch blieb ihr viel zu vergeben, und, seitdem sie mehr an Herrn von Better dachte, kam ihr immer inniger der Wunsch: „könntest du nun doch eine wirklich reine, starke und gute Gabe in deiner Neigung darbringen". Seine schlichte Güte nötigte ihr das ab . . . Und um alles nicht eins. Der Herr Schwiegervater hatte recht; sie war ihm dankbar. Harry durfte und sollte nicht wissen, was sie, mochte es noch so lange zurückliegen, in seinen Augen herabsetzen mußte. Es war schon beschämend genug, daß der alte Herr es erfahren hatte, kein Opfer würde ihr zu groß sein, um sich weiteres Schweigen hierüber zu sichern, auch bei dem Weib, der Giefke. Ihre Mutter, sonst die einzig Wissende, würde ebensowenig je darüber sprechen, wie sie es ihr — Sanne — verzeihen würde . . . Die Meinungen gingen eben weit auseinander, der eine nannte es „Postvorschuß" und lächelte dabei, der andere hielt's für Entehrung, selbst wo die Ehe darauf folgte.

Sie verzog das hübsche Gesicht ärgerlich, indem sie an ihre Mutter dachte. Frau von Heise sagte sich, wenngleich ihre, zu jener Zeit nicht gesunden Nerven dazu beitrugen, daß sie verschiedenes etwas exaltiert ansah, so trieb doch ein kräftiger, edler Impuls sie zu ihren Eltern, speziell zu ihrer Mutter. Sie wollte wirklich danken, sich dankbar zeigen und hoffte, die kleine Frau würde, dadurch gerührt, das andere notwendige Bekenntnis in den Kauf nehmen und verzeihen: das tat ihre Mutter nicht.

Was Sanne in W. hielt, war Hausen und eine Art Trotz dem alten Herrn in der Bendlerstraße gegenüber. Sie wollte ihm zeigen, daß sie blieb . . . Dankbare Zuneigung wallte in ihr auf, wenn sie sich seiner gütigen Fürsorge erinnerte, der rührenden Ueberlegung, durch die er ihr zukünftiges Glück sicher stellen wollte. Er hatte entschieden mehr für sie übrig, als ihre eigene Mutter; er verstand sie.

Es war schon gegen elf, als sich Frau Susanne, in einen blauen Sammetschlafrock gehüllt, an dem Morgen ins Wohnzimmer begab. Lina saß, wie gewohnt, in vollständiger Toilette da, diesmal am Schreibtisch, um auf einen großen Bogen neben die Namen der Weihnachtskinder die ihnen vom Verein zugedachten Gaben zu notieren.

„Es hat heute etwas lange gedauert," entschuldigte sich die junge Frau, „ich hatte früh eine Epistel von meinem Schwiegervater, deren Schrift nicht sehr leserlich war."

Lina sah interessiert aus. „Nun, wie ist es denn mit deinem Gatten, Sanne? Leider scheint er sich noch immer quälen zu müssen, wär' es zu Ende, hättest du wohl gleich etwas gesagt."

„Freilich, er lebt weiter. Mein Schwiegervater hat übrigens Kurt Leutmann, der inzwischen ein recht tüchtiger Arzt geworden ist, noch zu ihm geschickt, und Lisa ist auch mit, sie benutzt die gute Gelegenheit, um sich Konstantinopel anzusehen."

(Fortsetzung folgt.)

MILKA
VELMA
NOISETTINE
Suchard's
BELIEBTE
ESS-CHOCOLADEN

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Ueberraschender Erfolg.

Wenn es uns dank der Hilfe unserer Aerzte gelungen ist, eine schwere fieberhafte Erkrankung, eine schwere Geburt, eine schwere Operation, die Gefahr eines Blutverlustes zu überwinden, so ist die Herstellung der darniederliegenden Körperkräfte, die Verkürzung der Rekonvaleszenz eine weitere Hauptbedingung, da die schweren Krankheitserreger, welche ein ewiges Siechtum und Kränkeln nach sich ziehen, sich rasch in dem schwachen Körper einnisten. Die Versuche bedeutender Aerzte, durch Verordnung von **Ferromanganin** die Schwächezustände der Rekonvaleszenten, nach entkräftenden Krankheiten, abzukürzen, waren von überraschend gutem Erfolg begleitet. Die Kranken erholten sich sehr rasch, eine rapide Steigerung des Kräftegefühls und der Lebensenergie, Besserung des Aussehens und des Appetits traten bald ein. **Ferromanganin** wird gerne genommen und speziell gut vertragen. Die Aerzte behaupten, daß sie früher nie durch andere Präparate so schnell den Uebergang von der Rekonvaleszenz zur Genesung beobachtet hätten. Dr. Soma Glück, prakt. Arzt, äußert sich: „Ich verwende mit Vorliebe **Ferromanganin** zu Zwecken der Blutbildung und Kräftigung, nachdem die dauernde Anwendung dieses Medikamentes, im Gegensatz zu anderen Eisenpräparaten, absolut keine unangenehmen Nebenwirkungen aufweist. Die Kranken- und Rekonvaleszenten nehmen es gerne, der Appetit und die Kräfte nehmen von Tag zu Tag zu."

Preis Fr. 3.50. Man achte beim Einkauf immer auf den Namen „Ferromanganin" und weise alle Ersatzpräparate zurück. Ferromanganin ist fast in allen Apotheken zu haben, oder sicher von: [890

Apotheke z. Rothstein in St. Gallen, Engel-Apotheke in Rorschach, Apotheke Stückelberger in Buchs, Löwen-Apotheke in Zürich, Bahnhofstraße 88, Pharmacie Centrale in Basel, Apotheke z. Rebleuten in Bern, Apotheke z. St. Moritz in Luzern, Apotheke z. Taube in Schaffhausen, Apotheke Biedermann, Frauenfeld.

Engros-Ferromanganin Cie., Basel, Spitalstr. 9.

Die gesuchteste Glätterin der Stadt hat ihre große Kundschaft einzig und allein der Anwendung von **Remy Reisstärke mit der Löwenmarke** zu verdanken. Die Wäsche wird blendend weiß und zart glänzend. [877

Berner Halblein beste Adresse: **Walter Gygax, Bleienbach.**

Sie klopfen stets an der richtigen Türe an, wenn Sie bei Verdauungsstörungen, Leber- und Hämorrhoidal-Leiden, trägem Stuhlgang, Kopfschmerzen, Schwindel, Atemnot, Beklemmung, Appetitlosigkeit, Druck in der Magengegend, Angstgefühl, die echten Apotheker Richard Brandts Schweizerpillen anwenden. Sie verschaffen sich dadurch große Erleichterung. Schachtel „mit weißem Kreuz im roten Felde und dem Namenszug Rich. Brandt" zu Fr. 1.25 in den Apotheken. [479

GALACTINA

Alpen-Milch-Mehl

Beste Kinder-Nahrung.

Die Büchse **Fr. 1.30.** [352

Zur gefl. Beachtung.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

995] ***Nach Genf*** *wird in kl. Familie ein* ***Mädchen*** *gesucht, das schon einige Kenntnisse hat in Küche und Haushalt. Gelegenheit, französisch zu lernen.*
Adr. ***Mr. Wend,*** *prof. de musique, Grange-Canal,* ***Genf.***

Haushälterin *gesucht für den einfachen Haushalt eines alleinstehenden Herrn. Eigenes Heim. Leichte Stelle. Auskunft bei Frau Vorsteher* ***Kreis-Pfiffner, Schülerhaus, St. Gallen,*** *oder* ***J. Pfiffner,*** *Lehrer,* ***Ebnat.*** [965

968] ***Witwe,*** *vormals Krankenwärterin und Vorgängerin, wünscht passendes Engagement. Gute Zeugnisse. Gerne arbeitend. Bescheidene Ansprüche. Offerten unter Chiffre* ***H R 968*** *befördert die Expedition des Blattes.*

Töchterpensionat

Mme. O. Blanc-Beurnier

Cressier (près Neuchâtel)

Grdl. Erlernung der franz. Sprache. Sorgfältige Pflege. Familienleben. Prospekt. Beste Referenzen. [996
Preis Fr. 1000.— jährlich. (M 6381 N)

Magerkeit

wird gehoben durch Rat meiner Broschüre. Reell u. probat. Gegen 70 Cts. in Marken. Zustellg. frc. verschl. [971
Bruno Hoffmann, Wesemlin, Luzern.

Ein heller

Dr. Oetker's
Verwendet stets:
Backpulver, Vanillinzucker, Puddingpulver à 15 cts
Fructin p. Pfd. à 60 cts
Millionenfach bewährte Rezepte gratis in allen bessern Geschäften.
Albert Blum & Co., Basel, Generaldépôt. 600

Dank

seiner ausgezeichneten, stets gleich bleibenden Qualität hat sich Singers Hygienischer Zwieback auf dem Markte den ersten Platz erobert. [963

Singers Hygienischer Zwieback ist unentbehrl. für Magenleidende, leistet vorzügliche Dienste im Wochenbett und in der Kinderernährung.

Aerztlich vielfach empfohlen und verordnet.

Wo nicht erhältlich schreiben Sie direkt an die

Schweiz. Bretzel- & Zwieback-Fabrik
Ch. Singer, Basel.

Braut- und Hochzeit-

Seidenstoffe. Wundervolle Auswahl. Muster franko.

Seidenstoff-Fabrik-Union [905
ADOLF GRIEDER & CIE, ZÜRICH

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich. 359

CHOCOLATS FINS DE VILLARS

Die von Kennern bevorzugte Marke.

Kochschule Schöftland bei Aarau

406] 3monatliche Kurse für Töchter aus gutem Hause. Kleine Schülerinnenzahl ermöglicht gründliche Ausbildung. Gemütliches Familienleben. Gesunde Lage. Bäder im Hause. Kursgeld Fr. 250.—. Prospekte durch die Vorsteherinnen **E. Weiersmüller** und **E. Hugentobler.**

Zugleich empfehlen sie ihr soeben erschienenes praktisches **Kochbuch** mit 7 ☒ erprobten Rezepten. Schön ausgestattet à Fr. **3.50.**

!!! Wuchtig !!!

wie ein Ruf von 1000 Stimmen

Wirkt

die neue Erfindung des Sauerstoffes zur Wäsche. Grossartige Waschkraft!!! Reinigt, bleicht und desinfiziert zugleich, absolut unschädlich! Der Waschtag ein Vergnügen!

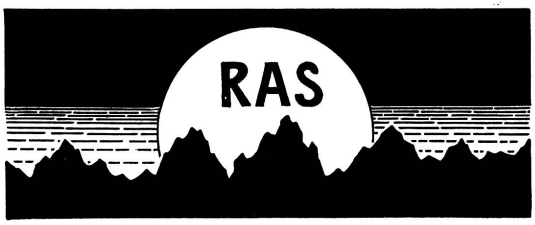
„Schulers Perplex" (H 4100 G) [927

das modernste aller Wasch-Mittel

Vereinigt alle guten Eigenschaften!

! Garantiert unschädlich. ⟵⟵⟵ Ueberall verlangen!

Machen auch Sie bitte einen Versuch mit



Hochglanzfett von Sutter-Krauss & Cie., Oberhofen.
Sie werden in jeder Beziehung befriedigt sein. [685

Reine, frische Einsied-Butter

liefert gut und billig [529
Otto Amstad in Beckenried, Unterwalden.
„Otto" ist für die Adresse notwendig.

Für Mädchen und Frauen!

956] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste **Diskretion. St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster.** Postf. 13104.

St.-Jakobs-Balsam

Hausmittel I. Ranges.

von Apotheker **C. Trautmann, Basel**
Dose Fr. 1.25. Eingetragene Schutzmarke.)
Bewährte Heilsalbe für Wunden u. Verletzungen aller Art, aufgelegene Stellen, **off. Beine, Krampfadern,** Haemorrhoiden, Ausschläge, Brandschaden, Hautentzündungen, Flechten etc. [881
Der **St.-Jakobsbalsam,** sicher und unschädlich in der Wirkung, ist in Apotheken zu haben oder direkt in der
St.-Jakobsapotheke, Basel.

795

Johs. Kollers

Flechten-Crême

Spezialität!

Dieses seit Jahren in engern und weitern Kreisen erprobte Flechtenmittel darf jedem Leidenden empfohlen werden, auch bei leidenden kleinen Kindern. (Za G 18) [959

H. Koller-Lutz, Herisau.

Preis per Topf für trockene Flechten Fr. 3, für nasse Flechten Fr. 3.25.

NB. Immer angeben, ob trockene oder nasse Flechten.

CHRONISCHE KATARRHE
HUSTEN
BRONCHITIS

werden gründlich geheilt durch die

SOLUTION PAUTAUBERGE

Das wirksamste Mittel gegen alle **Krankheiten der Lunge und der Luftwege.**

Preis für die Schweiz Fr. 3.50 die Flasche.

L. PAUTAUBERGE
COURBEVOIE près PARIS
u. Apotheken.

Gesundheitspflege.

Ueber Dr. Fehrlins Histosan,

das nach den vorliegenden medizinischen Berichten aus Universitätskliniken und Lungenheilstätten mit so trefflichem Erfolge bei tuberkulösen Leiden angewandt wird, sind neue Veröffentlichungen erfolgt, aus denen hervorgeht, daß wir es in Histosan wirklich einmal mit einem Mittel zu tun haben, welches bei tuberkulösen und sonstigen Erkrankungen der Atmungsorgane mit sehr großen Erfolgen angewandt wird. So berichtet z. B. die Eisenbahnheilstätte Melsungen bei Kassel in einer deutschen medizinischen Zeitschrift: „Das Histosan wirkt sehr günstig bei nicht tuberkulösen bronchitischen Erkrankungen und zwar sowohl auf die subjektiven Beschwerden, als auf den Krankheitsprozeß selbst." [869

Besonders auffallend ist, wie schnell sich das Aussehen der Patienten ändert. Die blasse, kränkliche Farbe verschwindet schon nach wenigen Wochen, der Körper erhält ein frisches, gesundes Aussehen und der Patient fühlt wieder neue Arbeits- und Lebenslust.

Nach den neuesten Veröffentlichungen der Universität Genua beruht die prompte und außerordentliche Wirksamkeit des Histosans auf einer gründlichen Sanierung des Blutes und der Gewebesäfte, wodurch der erkrankte Organismus schnell in einen Zustand versetzt wird, in welchem dann die Natur eingreifen und die völlige Genesung herbeiführen kann.

Histosan ist nirgends offen nach Maß oder Gewicht, sondern nur in Originalflaschen zum Preise von 4 Fr. in Apotheken vorrätig. Wo es nicht erhältlich ist, wende man sich an die Histosan-Fabrik, Schaffhausen, Rheinquai 74.

Die elegantesten Damen lehnen heutzutage die veraltete Cold Crème ab, die ranzig wird und dem Gesicht einen glänzigen Wiederschein gibt. Sie verlangen nunmehr **Crème Simon, Reispuder** und **Seife Simon,** welche die wirksamste und beste Parfümerie ausmachen. Auf die Fabrikmarke Obacht geben! Im Verkauf in Apotheken, Parfümerien Bazars, Mercerien. [925

Grolichs Heublumenseife ist die beste Seife zur Pflege der Haut. Sie schützt vor Fältchen und Runzeln. [739

Probe-Exemplare der Schweizer. Frauen-Zeitung werden gratis u. franko zugesandt.

Freundliche Bitte

Dem Menschenfreunde blutet das Herz, wenn er zusehen muss, wie sich täglich seine Mitmenschen in das Grab hinein trinken. Und zwar geht keineswegs nur der Teufel Alkohol um: der Kaffeeteufel ist nicht viel besser. Kaffee ist ein spezifisches Nervengift. Daher heiligste Pflicht, namentlich den Kindern gegenüber: nie wieder trinkt eine Tasse Bohnenkaffee. Aber gewöhnt euch an den täglichen Genuss des wohlschmeckenden und sehr gesunden Kathreiners Malz-Kaffee. Man verlange dieses heilsame Frühstücksgetränk aber immer in Paketen mit der Kneippschen Schutzmarke. Denn nur dann ist man sicher, etwas gesundes und wertvolles für sein Geld zu erhalten. [985

Krampfadern, Geschwüre, Entzündung

Komme Ihnen mitzuteilen, dass ich durch Ihre briefliche Behandlung von hartnäckigen Krampfadern, Geschwüren vollständig geheilt wurde. Alle andern angewandten Mittel waren erfolglos. Ich kann Ihnen nicht genügend danken für die gute Verordnung. Empfehle jedem Leidenden, welcher gründliche Besserung erzielen will, sich an Herrn J. Schmid zu wenden.

(K 8225-Z) **Frau Stäheli.**

Die Echtheit der Unterschrift der Frau Stäheli, Gossau, beglaubigt [388

Gossau, 24. April 1907.

Der Gemeindeammann:
sig. **Klingler.**

Adresse: **J. Schmid,** Arzt
Bellevue, **Herisau.**

Mellin's Nahrung [973

Nährmittel für Säuglinge u. Kinder, für Kranke, Rekonvaleszenten und schwächliche Personen.
In allen Apotheken und Droguerien.

Rosalin gibt sofort natürlich rosige Gesichtsfarbe. Keine Schminke
Garantiert unsichtbare, unschädliche Anwendung.
Gesetzlich geschützt. Schachtel, 1 Jahr reichend, à Fr. **4.50** diskret versendet gegen Nachnahme 563]
Frau A. G. Spillmann, Waltersbachstr. 1, Zürich IV.

(Za 1964 e) 340]

645 (H 2144 Z)

Ein Kleinod der Küche

und ein **prima Geschenk für jede Familie** ist
Susanna Müllers [972

Original-Selbstkocher

Tausende im Gebrauch.

Allen andern ähnlichen Fabrikaten vorzuziehen. Vorrätig in verschiedenen Grössen bei der **Schweizer. Selbstkocher-Gesellschaft A.-G., Feldstr. 42, Zürich III.**
Prospekte gratis und franko.

Kranke

verzaget nicht!
Die Erfolge, die mit meinem verbesserten **Natur-Homö-Pflanzen-Heilverfahren** erzielt werden, sind geradezu staunenerregend. — Auch solche Krankheiten, welche anderweit als unheilbar erklärt wurden, sind heilbar. Prospekte gratis.
Spezialist **Stepprath, Mülhausen i. Elsass,** Schulstrasse 25. [916
(Briefe 25, Karten 10 Cts. Porto.)

682

Sämtliche Krankenmobilien
Bett-Tische
Bett-Lehnen
Nachtstühle (950
Bidets
Fahrstühle
Tragstühle.

Grösste Auswahl — Vorzüglichste Konstruktion

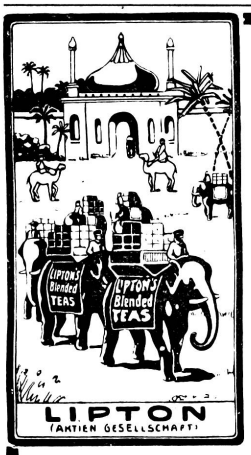
Sanitätsgeschäft Hausmann A.-G.

Basel	Davos	St. Gallen	Genf	Zürich
Freiestrasse 15	Platz u. Dorf	Hechtapotheke u. Kugelgasse 4, I.	Corraterie 16	Uraniastr. 11.

721

Sunlight-Seife

ist Devise am Putztag! Jeder Gegenstand, wenn er überhaupt abgewaschen werden darf, verdient die Wohltat dieser Seife, denn der Erfolg ist glänzend. Vom Keller zum Dach, vom Fußboden zur Decke wirkt sie Wunder. Zum Putzen von Email, Zink, Oelanstrich und Böden mache man Sunlight-Seifenlauge.



Lipton-Tee

aromatisch, kräftig, ausgiebig.

Jährlicher Absatz in Grossbritannien allein über 100 Millionen Pakete! Grösste Verbreitung in allen Erdteilen.

696] **Erhältlich** (H 2766 Z)

in den meisten Lebensmittel-Geschäften.

E. Gross, Marktplatz 8, **Emil Hausknecht,** Augustinerg. 1, **J. N. Osterwalder's Sohn,** Linsebühlstr., **Hans Rist,** Multergasse, **E. Saxer** zum Waldhorn, **A. Sieber-Weber,** Neug., Frau **Steiger-Lüthi.**

In Rapperswil bei: **E. Weber & Co.**

756 F O 1324)

MODERNE KÜNSTLERISCHE VORHÄNGE, TISCHDECKEN BETTDEKORATIONEN

CHLORECHT — LICHTECHT — WASCHECHT

GÜNSTIGE GELEGENHEIT FÜR HOTELS ANSTALTEN BRAUTAUSSTEUERN

VERLANGEN SIE STOFF- & FARBPROBEN

EN GROS — EN DÉTAIL

1840 gegründetes Spezialgeschäft für sämtliche

Kleiderstoffe, Damen- und Kinder-Konfektion, fertige Kleider, Jupes, Blusen, Wolldecken.

Oberdorfstr. 27 neben dem Grossmünster **Zürich**

Bruppacher & Co.

Filiale (955 zum Grabeneck **Winterthur.**

Tuchfabrikation

Gebrüder Ackermann in Entlebuch.

Wir beehren uns, unser Geschäft unserer werten Kundschaft und einem weitern Publikum speziell auch für **Kundenarbeit** in Erinnerung zu bringen.

Wir fabrizieren Tuch

ganz- und halbwollene Stoffe **für solide Frauen- und Männerkleider** und bitten genau auf unsere Adresse [960

Gebrüder Ackermann in Entlebuch

zu achten. Durch die während Jahrzehnten gesammelten Kenntnisse und Erfahrungen in der

Tuchfabrikation

sind wir imstande, **jedermann reell zu bedienen.**

Um rechtzeitig liefern zu können, bitten wir um baldige Einsendung des Spinnstoffes, Schafwolle oder auch Wollabfälle.

Gebrüder Ackermann.

Cacao De Jong

Der feinste und vorteilhafteste holländische Cacao.

Königl. holländ. Hoflieferant.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900, St. Louis 1904 etc.

Grand prix Hors Concours

Hygienische Ausstellung Paris 1901.

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köstlicher Geschmack, feinstes Aroma. [455

(1596 S)

En gros durch **Paul Widemann, Zürich II.**

Massiv silberne und schwer versilberte Bestecke und Tafelgeräte

sind stets willkommene, nützliche **Hochzeits-** und **Festgeschenke.**

Verlangen Sie Gratis-Katalog (1200 photogr. Abbildungen). [270

A. Leicht-Mayer & Cie., Luzern
bei der Hofkirche.

Schuler's Goldseife

Mit Stolz steh' ich vor meinem Schrein
Und räume meine Wäsche ein. [824
Dafür dass sie so weiss und rein,
Soll Schulers Goldseife gepriesen sein.

Brillant-Seife und Seifenpulver

706] werden von sparsamen Hausfrauen immer angewendet, wo es sich darum handelt, eine regelmässig schöne und tadellose Wäsche zu erhalten. Die Hausfrauen sparen mehr durch den Gebrauch von guten Seifen, da schlechte Seifensorten die Wäsche bald ganz ruinieren.

Ueberall zu haben.

Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

brtto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [362

Bergmann & Co, Wiedikon-Zürich.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder,** sowie **blutarme,** sich matt fühlende und **nervöse,** überarbeitete, leicht erregbare, müde, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg:

Dr. Hommel's Haematogen

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Nachstehend einige ärztliche Aeusserungen über die hervorragende Wirkung von Dr. Hommels Haematogen als diätetisches Kräftigungsmittel bei katarrhalischen Affektionen und Lungenerkrankungen:

Prof. Dr. **L. Swiatopolk**, a. d. Universitätsklinik in **Warschau**: „Ich habe Hommel's Haematogen wiederholt in der Frauen- und Kinderpraxis verordnet in Fällen von Blutarmut und allgemeiner Entkräftung, **stets mit gutem Erfolg. Das Mittel sollte eine weitere Verbreitung finden bei beginnender Tuberkulose.**"

Herr Dr. **Egenolf** in **Kelkheim** a. Taunus: „Von Hommel's Haematogen **kann ich nur Gutes berichten.** Bei **beginnender Lungenschwindsucht**, wo der Appetit völlig darniederliegt und ich schon viele Stomachica erfolglos gebraucht hatte, hob sich der Appetit und das Allgemeinbefinden sehr. **Ausgezeichnete Resultate sah ich bei Kindern**, bei denen infolge von Verdauungsstörungen grosse Schwäche eingetreten war."

Herr Dr. **Josef Steinfeld** in **Neusatz** a. d. Donau: „Ich habe Hommel's Haematogen bei meinem jüngsten Sohne mit bestem Erfolg angewendet. Der Knabe, 14½ Jahre alt, ist in den letzten Monaten ausserordentlich rasch gewachsen und hat zugleich immerwährend gehüstelt, **in den beiden Lungenspitzen war ein feiner Katarrh** nachweisbar. Durch den mehrmonatlichen Gebrauch des Präparates hat der blutarme Junge nicht nur seinen Spitzenkatarrh verloren, sondern auch das Wohlbefinden desselben lässt nichts zu wünschen übrig."

Herr Dr. **Christoph Müller** in **Immenstadt** (Bayern): „Ich habe bei **mehreren Fällen von Lungenschwindsucht** Hommel's Haematogen **mit glücklichem Erfolg** angewandt und **speziell dessen appetitanregende Wirkung** schätzen gelernt."

Herr Dr. **Richard Recht, Pribram** (Böhmen): Ich habe Hommel's Haematogen mit bestem Erfolge bei **einem 7-jährigen schwindsüchtigen Kinde** angewandt. Bei demselben wurden vorher erfolglos verschiedene künstliche neuere, sowie ältere Nähr- u. Eisenpräparate angewandt. Durch Hommel's Haematogen nahmen die Kräfte rasch zu und der ganze wahrhaft elende Zustand des armen Kindes besserte sich in solcher Weise, dass man für die Zukunft die schönsten Hoffnungen hegen kann."

Herr Dr. **Baer, Oberdorf** (Württemberg): „Ich habe Hommel's Haematogen vielfach angewandt und finde es besonders bewährt in der Rekonvaleszenz nach Infektionskrankheiten. Bei Blutarmut und vor allem **bei beginnender Lungenschwindsucht** verwende ich das Mittel ausschliesslich."

Herr Dr. **Müller, Hamborn** (Rheinprovinz): „Eine auffallende Besserung in einem Falle von **Lungentuberkulose** nach Verabreichung Ihres Haematogen Hommel veranlasst mich, dasselbe weiter zu versuchen."

Herr Dr. **Köppel** in **Rzeszów** (Galizien): „Mit Hommel's Haematogen habe ich in zwei Fällen von **Lungenschwindsucht mit hochgradiger Blutarmut und vollständiger Appetitlosigkeit sehr gute Erfolge** erzielt. Schon nach Verlauf einer Flasche besserte sich sowohl das Aussehen, als auch der Appetit bedeutend."

Herr Dr. **Schwan, Schifferstadt** (Bayern): „Besonders überrascht war ich von der günstigen Wirkung von Hommel's Haematogen auf die **Lungen**, indem der Husten sich bald verringerte, der Appetit zunahm. Entschieden ist auch Hommel's Haematogen bei Skrofulose der Kinder dem Lebertran vorzuziehen. Alle Kinder nahmen es gerne, erbrachen niemals, wie es bei Tran so oft geschieht."

Herr Dr. **E. Saarmann** in **Beverstedt in H.**: Hommel's Haematogen habe bei einer Patientin mit **beginnender Lungenschwindsucht** und grosser körperlicher Schwäche, die eine Folge eines langen Kindbettfiebers war, **mit sehr günstigem Erfolge angewandt.** Der Appetit besserte sich zusehends, die Blutarmut nahm von Tag zu Tag sichtlich ab."

Herr Dr. **Jos. Sachs, Berlin**: „Mein Sohn von 5 Jahren, der nach einer Mandelextirpation in kurzen Intervallen von Lungenentzündung, Brustfellentzündung und zuletzt von Diphterie betroffen wurde und sehr geschwächt war, hat sich nach einem mehrwöchentlichen Gebrauch Ihres Haematogen Hommel **überraschend erholt und die alte Frische gottlob wieder erlangt.**"

Herr Dr. **August Pfeiffer, Karlsbad**: „In einem Fall von **starker linksseitiger Lungentuberkulose** wurde der Patient, der im heurigen Frühjahr vollständig darniederlag, durch Haematogen Hommel soweit hergestellt, dass er im Wald spazieren kann, ohne irgendwelche Beschwerden zu fühlen."

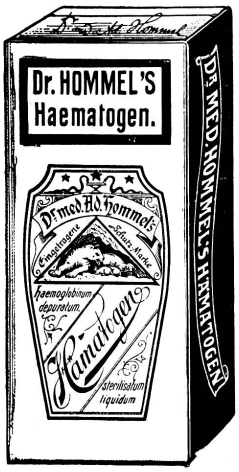
Herr Dr. **Friedr. Geissler in Wien**: „Mit Hommel's Haematogen habe ich bei schwerer Bleichsucht **ganz staunenswerte Erfolge** erzielt, ebenso in einem Falle von **Lungenschwindsucht**, wo sich in kurzer Zeit, innerhalb weniger Wochen, das Allgemeinbefinden besserte."

Herr Dr. **Lörinczy**, Spezialarzt für Lungenkrankheiten in **Budapest**: Hommel's Haematogen ist ein **ausgezeichnetes Mittel. Im Anfangsstadium der Lungenschwindsucht** ist dasselbe **unübertrefflich.**"

Herr Dr. **Janert**, Mediz.-Rat, **Seehausen**: „Hommel's Haematogen habe ich bei meinem jüngsten, damals 11 Monate alten Kinde, das infolge von **Stickhusten und sich daranschliessende katarrhalischer Lungenentzündung**, die schon Wochen bestand, sehr herabgekommen war, versucht und zwar mit sehr günstigem Erfolge. Das Fieber verschwand schon nach einigen Tagen, der Kleine bekam sichtbar Farbe, ass wieder tüchtig, hustete kräftiger und erholte sich zusehends.

Herr Dr. **Emanuel Rose** in **Rawa-ruska** (Galizien): „Eine Patientin, welche an allgemeiner Blutarmut und Lungenspitzenkatarrh mit Verdacht auf Tuberkulose litt, dabei ganz apatisch und ohne Lust zu jedweder Arbeit war, nur an den Tod dachte, liess sich, da sie ein Vorurteil gegen Medikamente hatte, mit schwerer Mühe bereden, Haematogen Hommel zu nehmen. — Nach Verbrauch von mehreren Flaschen erholte sie sich so sehr, dass sie nicht genug dieses Präparat preisen kann. **Der Lungenkatarrh wich vollständig, sie selbst fühlt sich kräftig und lebenslustig.**"

Herr Dr. **Jacob Spitzer, Kis-Becskerek** (Ung.): „Ich habe Hommel's Haematogen bei Blutarmut, skrophulosen und rhachitischen Krankheiten und bei Schwindsüchtigen verwendet und damit glänzende Resultate erzielt. **Das Präparat ist als Kräftigungsmittel unübertrefflich.**



Warnung vor Fälschung!

Man verlange ausdrücklich das echte „Dr. Hommels" Haematogen u. lasse sich Nachahmungen nicht aufreden.

Verkauf in Apotheken und Droguerien.

Preis per Flasche Fr. 3.25.

539]

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen **Nr. 11.** November 1908.

Hüte Licht und Feuer.

(Fortsetzung).

Kreischend stoben die Mädchen auseinander, Ilse, ihr Puppenkind fest gegen die Brust gedrückt, vergaß vor sich zu schauen und lag plötzlich der Länge nach auf dem Boden; eilends stürzte Gertraud aus ihrer Türe, hob die weinende Kleine auf, trug sie in ihre Stube und untersuchte, ob sie ernsten Schaden genommen habe; gottlob war nichts hiervon zu bemerken, nur eine Beule war auf der Stirne, und das Stumpfnäschen blutete.

Die vierjährige Invalide ließ es gerne geschehen, daß ihr Gertraud Leinenbäuschchen in kaltes Wasser getaucht, auflegte und ein kühles, weißes Tuch darüber festband, das tat so wohl; das blutbeschmierte Gesichtchen hatte sie ihr schon gleich anfangs abgewaschen, und nun saß das Kind, das sich anfangs nur widerstrebend auf Gertrauds Arme hatte nehmen lassen, in der einen Hand eine saftige Birne, in der andern ein mürbes Wecklein, fröhlich plaudernd auf ihrem Schoße und trollte nach Verlauf einer halben Stunde, von den Gespielinnen begleitet, mit verbundenem Haupte wieder nach Hause.

Gertraud aber stand auf der Schwelle ihres Hauses und schaute den Kindern nach, so lange noch eine Spur zu sehen war. Auf ihrem blassen Gesichte lag es wie ein Sonnenstrahl, und die schmalen Lippen schienen sogar ein bischen zu lächeln.

Was geht in dir vor, du arme, unglückliche Traudl? Hat sich in deiner Seele eine Knospe erschlossen, die die Liebe eines unschuldigen Kindes wachgeküßt hat?

Ilse war der Liebling der Dorfjugend, und bald wußten alle, was mit ihr vorgegangen war und wie mütterlich Gertraud sich des Kindes angenommen hatte.

„Hast Du Dich nicht gefürchtet?“ frugen Marta und Lisi die Kleine, und diese schüttelte das Lockenköpfchen und beteuerte nicht ohne eine gewisse Wichtigkeit: „I wo, aber gar nicht! Die war so gut mit mir, und ich hab' sie jetzt recht lieb.“

Dabei blieb's, das gute Beispiel wirkte aber weiter, die Kinder

legten ihre törichte Furcht ab, grüßten von jetzt an die stille Näherin, wenn sie sie sahen, wechselten sogar hie und da ein Wort mit ihr, und wieder einmal geschah es, daß einige Knaben und das Mädchen, es war zufällig die ganze Feuergesellschaft von der Wiese, vorübergingen und Gertraud eben aus ihrer Haustüre trat; sogleich lud sie die Kinder ein, in ihr Stübchen zu kommen und sich ein bischen zu wärmen, und kehrte selbst wieder mit ihnen um; halb schüchtern, halb neugierig stapften die kleinen Füße in das freundliche Gemach, Ilschen allen voraus, es war sehr nett und sauber hier, das Bett schneeweiß überzogen, an den Fenstern weiße Vorhänge und blühende Geranien und Goldlack, vom Ofen her aber strömte eine behagliche Wärme, und ein erquickender Duft von gebratenen Aepfeln machte sich alsbald angenehm bemerkbar. Gertraud hieß die Kinder niedersitzen und nahm auch selbst in ihrer Mitte Platz; nachdem sie alsdann die Aepfel unter ihnen ausgeteilt hatte, begann sie zu sprechen: „Ich bin Euch noch eine gewisse Rechtfertigung schuldig, meine lieben Kinder, daß ich neulich Euer Vergnügen zerstört habe, aber es mußte sein, ich konnte nicht anders. Hört jetzt, warum.

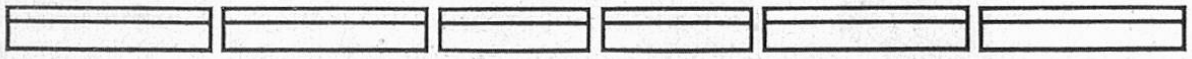
„Ich war nicht immer eine stille, mürrische Person, als die Ihr mich kennt, o nein, ich war ein lustiges Mädel und sang und lachte und hüpfte den ganzen Tag. Einen Fehler jedoch habe ich schon in meiner frühen Jugend gehabt, daß ich nämlich sehr gerne mit Licht und Feuer spielte.

Einmal habe ich die Schürze meiner Mutter angebrannt, ein andermal wäre ich selbst fast verunglückt, als ich lange Papierstreifen in raschem Wirbel wie eine Feuerschlange um mich schwang und mein Röckchen entzündete; ich bin alsdann gezankt und gestraft worden, es hat aber nicht viel geholfen. Meine Eltern waren wohl viel zu nachsichtig für mich gewesen.

Sehr oft besuchte ich den Hof des Lindenbauers, dessen einziges Töchterchen, obschon 10 Jahre jünger als ich, mein großer Liebling war; als Mariannchen einmal mit mir spielen konnte, teilten wir all unsere fröhlichen Spiele, ich war mir nicht zu groß oder zu alt, um mit der Kleinen mich zu vergnügen, leider zeigte ich ihr auch meine lustigen Feuerkünste. Und wieder einmal waren mehrere Gespielinnen gleichen Alters bei Marianna, und auch ich nahm Teil an ihren kindlichen Spielen. Der Lindenhofbauer und seine Frau waren in die Stadt gefahren, Knechte und Mägde bis auf eine einzige auf dem Felde beschäftigt, aber auch diese letzte schickte ich fort zu den andern und wollte die kleine Schar selbst beaufsichtigen. Eine Weile machten wir fröhliche Spiele auf der Wiese vor dem Hause, dann war eine Bekannte von mir des Weges vorbeigegangen, und ich lief ihr nach und plau-

derte mit ihr. Seht Kinder, das war ein großer Fehler von mir, denn dadurch waren diese unvernünftigen Kinderchen sich selbst überlassen. Während ich fort war, mußte Marianna an die Feuerschlangen gedacht und Zündhölzer herbeigeholt haben, ich hörte plötzlich einen entsetzlichen Schrei, und als ich herzustürzte, stand Marianna, mein süßer Liebling, in hellen Flammen, die übrigen Mädchen totenblaß um sie herum. Ich warf das brennende Kind auf den Boden, ich suchte die Flammen zu ersticken, bis aber noch die Nachbarsleute kamen und der Arzt gerufen ward, hatte das Unglück schon zu weit um sich gegriffen. Marianna mußte entsetzlich leiden, das Weh der armen Eltern war fürchterlich; sie hielten es für unmöglich, ihr einziges Kind verlieren zu müssen; als man sie auf den Friedhof in ihr kleines Bettchen trug, war die arme Mutter der Verzweiflung nahe. Die Unglücklichste von allen war doch ich. Auf meinen Knieen flehte ich die Lindenhofers um ihre Verzeihung an; sie verziehen mir auch, denn sie sahen meine große, ernste Reue; ich legte mich an einem hitzigen Nervenfieber nieder, ebenso unglücklich stund ich wieder davon auf, für mich gab es keine Sonne, keine Blume, keinen Trost, keine Freude mehr, auch weinen konnte ich nimmer, nie wieder hab' ich seit jener Stunde gelacht, und wenn ich irgendwo Kinder sehe, die mit dem Feuer tändeln oder spielen, da packt mich eine so fürchterliche Angst, daß ich zu vergehen meine. Sogar als meine lieben Eltern starben, empfand ich es nicht so arg, als vor 10 Jahren, wo mein Liebling so bleich und still im Sarge lag. Nun wißt Ihr, warum die Traudl so verrückt ist und so menschenscheu, nicht wahr, meine Kinder? Und verlacht sie nimmer, sondern habt Mitleid mit Ihr und denkt an ihr großes Unglück und nehmt Euch ein Beispiel daran. Wäre ich gehorsam und achtsam gewesen, so wären vier brave Elten glücklich geblieben, mein Mariannchen wäre am Leben und ich — o Kinder!" sie konnte nicht weiter reden, Tränen erstickten ihre Stimme, und ihr Schluchzen erschütterte sie gewaltsam.

Marta und Lisi suchten sie zu trösten, Ilschen kletterte auf ihren Schoß und schmeichelte: „Du bist unsere arme, liebe Traudl und gar nimmer verrückt, wir haben alle Dich lieb." (Schluß folgt.)



Briefkasten der Redaktion.

Marguerite H . . . . . in Basel. Du meinst, Du schreibest weniger schön, wenn die Buchstaben größer seien, dem ist aber durchaus nicht so. Der Unterschied ist nur der, daß Deine Schrift in größer gehaltenen Lettern persönlichen Charakter zeigt, was bei der ganz kleinen Schrift nicht der Fall ist, weil sie mit Fleiß kalligraphisch gehalten ist. So kleine Schrift schreiben

nur kurzsichtige Augen und wo solche die Feder oder den Stift führen, da ist sicher — trotz des Augenglases — eine schlechte Haltung, ein Gebücktsein über den Tisch vorhanden. Diese ungesunde Haltung aber verhindert am Tiefatmen, was den rasch wachsenden jungen Menschenkindern doch so dringend notwendig ist, wenn sie sich kraftvoll entwickeln sollen. Kurzsichtige Personen sollten daher streng darauf sehen, daß sie aus einer gewissen Distanz vom Papier schreiben, auch wenn sie ihre eigene Schrift nicht ganz klar, sondern nur verschwommen sehen. Die Schule sollte ihr Augenmerk streng auf die schlechte Haltung richten und diese rügen und im Notfall strafen, nicht aber die weniger kalligraphisch ausgeführte Schrift. Ihr seid also in der Schule wieder gut eingewöhnt „und doch", sagst Du, „merkt man hier und dort noch die Ferienlust. Wie schwer ist es, bei den Büchern ruhig zu bleiben und zu lernen, während doch so viel interessantere Dinge locken. Aber man muß fest bleiben. Das „Muß" ist eine harte Nuß, aber es ist ja notwendig, daß wir uns selber bezwingen lernen." Gewiß ist das notwendig und es geht auch leicht, wenn man sich sagt, daß die Schule das Verständnis für die interessanten Dinge um uns her weckt, uns sie ansehen und verstehen lehrt. Wie oft kommt es doch vor, daß ältere Leute, deren Schulwissen ein beschränktes blieb, bei all dem Neuen, das fortwährend sich den offenen Augen darbietet, seufzend ausrufen! „Wie gerne möchte ich noch einmal in die Schule gehen, um das was ich sehe, auch richtig verstehen zu lernen!" Deine Bibliothek hat wieder eine prächtige Aquisition gemacht, ganz besonders wertvoll, weil man ein solches Werk nicht so rasch und flüchtig lesen kann wie ein unterhaltendes Buch, so daß man nur langsam, Zeile um Zeile, mit Hilfe des Wörterbuches oder des Lexikons sich das dargebotene Wissen aneignen kann. Du hast die Rätsel richtig aufgelöst. Sei herzlich gegrüßt.

Willi P . . . . . in Basel. Grüß Gott Du neues Schreiberlein! Ein fleißiges Leserlein warest Du ja schon länger, nun aber bist Du an Stelle der großen Schwester zum selbständigen Korrespondenten aufgerückt. Und zwar ist Deine Aufgabe gleich so gut, daß ich nicht fehl gehen werde in der Annahme, Du werdest nun als glücklicher Preisgewinner Jahr für Jahr Deine Bibliothek äuffnen, wie es bei Schwester Marguerite der Fall war. Du hast die Rätsel also richtig aufgelöst. Was machen Deine Musikstudien? Die gemeinsame Hausmusik werdet Ihr doch selbstverständlich hochhalten und ausüben, allen drängenden Aufgaben zum Trotz, denn da liegt so viel reiner Genuß, so viel dauerhafter Kitt der Zusammengehörigkeit, so viel Stoff zu süßem Erinnern an die goldene Jugendzeit für späterhin darin. Und nicht zu vergessen den Genuß, den ein solch harmonisches Zusammenwirken der lieben Mamma bieten muß. Wie bald ist die Zeit da, wo die aufwachsenden Kinder nach und nach ausfliegen, wo der Kranz

der Oelzweige um den Tisch sich lichtet und diese und jene Stimme im Konzert fehlt, so daß nur selten mehr der volle Einklang Ohr und Herz mehr erfreuen kann. Die freundlichen Grüße von der lieben Mamma und den Geschwistern sowie die Deinigen erwidere ich bestens.

Alice G . . . . . in **Huttwil.** Mich freut es, zu sehen, daß Du eine Sache nicht auf die lange Bank schiebst, sondern sie fest am Kopf nimmst und fertig stellst. Gerade beim Schreiben kommt es so oft vor, daß die Leute sich plagen mit dem steten Gedanken: Ich sollte und ich möchte und doch bleibt es immer beim Gedanken, anstatt daß sie sich sagten: eine Karte ist immer besser als kein Brief und den letzteren schreibt man später viel leichter, wenn nicht das Bleigewicht der Selbstvorwürfe daran haftet. Es wird Dich freuen, zu hören, daß die Karte noch rechtzeitig Deine richtigen Rätselauflösungen mir zugetragen hat. Sei herzlich gegrüßt.

Alice L . . . . . . in **St. Peterzell.** Du steckst also schon mitten in den Weihnachtsarbeiten drin, das will nicht recht stimmen zu den sonnig warmen Tagen, die uns eben noch aufgegangen sind. Freilich werden die nicht von langer Dauer sein und der Wintermonat wird wieder zeigen wollen, daß er seinen Namen nicht umsonst bekommen hat. Wenn das Holz im Ofen prasselt und die Brat-Aepfel duften, dann werden die Weihnachtsarbeiten am ergiebigsten gefördert, erst dann stichelt, strickt und häckelt man die richtige Stimmung hinein. Deine Rätselauflösungen sind richtig. — Deinen Besuch in Degersheim wirst Du nun auf den Frühling verschoben haben, denn in den Weihnachtsferien da ist Dein Platz bei den lieben Eltern und Großeltern. Mit großem Vergnügen habe ich gehört, daß die liebe Mamma und die betagten Großeltern sich wohl befinden. Möge es weiter so bleiben, bis der milde Frühlingswind wieder an die Fenster klopft und mit dem Sonnenfinger auch die Greise ins Freie lockt, damit sie wieder neue Lebenskraft einatmen können. Ich wünsche Deinen vielen Arbeiten gutes Gedeihen und Deinen lieben Großeltern einen guten Winter. Gieb herzliche Grüße diesen, der lieben Mamma und auch nach Deinem Eldorado in Ganterswil. Du selbst sei ebenfalls herzlich gegrüßt.

Marie J . . . . in **Bern.** Du hast die Rätsel richtig aufgelöst. Die wie Du meinst fast ganz außer Kurs gekommene Sanduhr findet man nicht bloß auf der Kanzel des Berner Münsters, sondern Du kannst sie noch in vielen anderen Kirchen in Gebrauch sehen. Modernisiert sind in vielen Küchen reizende kleine Sandührchen in Gebrauch, um beim Kochen der Eier den Grad der Weiche oder Härte mit Sicherheit feststellen zu können. Auch in der modernen Waschküche ist ein solches Möbelchen sehr am Platze, um zu wissen, wann der Inhalt der eben in der Waschtrommel befindlichen Wäscheabteilung gewechselt werden muß. Geht es doch nicht an, in die mit Dampf erfüllte Waschküche eine Uhr mit Metallwerk zu bringen, da dieselbe Schaden leiden müßte. Die kleine Sanduhr dagegen versieht ihren Dienst tadellos, ohne irgendwie Schaden zu nehmen. Daß klein Hedwig eine so fleißige Schülerin ist, wundert mich gar nicht, denn sie folgt ja damit nur dem guten Beispiel ihrer Geschwister. Zehn nach Hause mitgegebene Anerkennungszeddel für gute Leistungen oder Betragen werden also von der Lehrerin in

ein hübsches Bildchen umgetauscht und das spornt die kleinen Lernbeflissenen mächtig an. Eine ansehnliche Sammlung solcher Schulbildchen stellt also eine Art von Diplom dar. Gewiß wird die fleißige Schülerin Hedwig zu ihrer schönen Errungenschaft recht Sorge tragen und den Schatz fortgesetzt zu äuffnen trachten. Klein Arthurli, der nun Ende dieses Monats 4 Monate alt ist, scheint das beständige Liegen nicht mehr zu behagen. Indem er sich immer wieder bemüht, aus eigener Kraft im Bettchen sich aufzurichten, kräftigt er seine Muskeln und bald genug wird er allein aufsitzen, um in dieser würdigeren Position seine Umgebung zu beschauen und an dem Treiben seiner „großen" Geschwister Anteil zu nehmen. Daß Du den Anstrengungen und jedesmalig schmerzlichen Enttäuschungen des kleinen Turners nicht ungerührt zusehen kannst, sondern das Brüderchen jeweils auf den Arm nimmst und ihm ein Liedchen singst, ist ganz natürlich. Wenn Du in der Schule bist, wird sich der kleine Ungeduldige schon ein wenig in die Rolle des unselbständigen Nesthöckchens fügen müssen. Sei herzlich gegrüßt.

Walter J . . . . in **Bern.** Ja, ja, Ihr Kinder wartet mit Ungeduld, daß der schon zweimal gekommene und rasch wieder verschwundene Schnee das dritte Mal dann liegen bleibe, damit die Schlitten und Schlittschuhe in Betrieb gesetzt werden können. Viele, deren Holz- und Kohlenverbrauch aber immer ein großes Loch in den Geldbeutel reißt, sind dankbar für die milde Witterung, so sehr der Schmutz auf den Straßen ihnen auch verhaßt ist. Der kalte Winter mit seinen fröhlichen Belustigungen wird schon noch kommen, vielleicht so empfindlich und so anhaltend, daß man ihn seufzend wieder wegwünscht. Auch Deine Rätselauflösung ist richtig und die Begründung tadellos. Sei herzlich gegrüßt und grüße auch die lieben Eltern.

Walter S . . . . . . in **Basel.** Kein Wunder, mußt Du Deine anstürmenden Gedanken und neuen Pläne im Zaum halten, um Deinen Pflichten gegen die Schule gerecht werden zu können. Bei den 40 festen Stunden in der Woche — und die Uebungszeit fürs Klavier hast Du erst nicht gezählt — ist Dir freilich das freie Schweifen der Phantasie und das praktische Ausführen von neuen Plänen fast ganz verunmöglicht. Das schadet aber nichts, die Gedanken nach dieser Richtung werden nur kondensiert und bei der ersten Gelegenheit werden sie, ausgeruht und durch den fortschreitenden Unterricht ausgereift, in voller Kraft sich betätigen. Auf irgend einem Gebiet strebende Menschen können die Erfahrung immer machen, daß die in strenger Haft gehaltenen Gedanken, denen keine Audienz gegeben werden darf aus Mangel an freien Stunden, sich dennoch unvermerkt entwickelten, um zur geeigneten Zeit vertieft und erweitert ans Licht zu treten. Das ist eben das Kostbare, daß kein guter, strebender Gedanke verloren geht, sondern reift wie der Keim in der Erde, ohne daß diese schöpferische Tätigkeit sich nach Außen irgendwie bemerkbar macht. Sei auf's herzlichste gegrüßt.

Klärli S . . . . . . in **Basel.** Es hat mir wunderbar genug angemutet, als die täglichen Witterungsberichte mir zeigten, daß es meinen Baslerkindern energisch auf die Locken geschneit hat, währenddem wir im Hochtal oben uns unter blauem Himmel sonnten. Die Natur macht aber

hie und da einmal so lustige Sprünge, die unberechenbar sind. Inzwischen ist es ja auch bei Euch wieder mild geworden, so daß die Schlittschuhgedanken noch keine Eile haben. Die Missionsausstellung muß hochinteressant gewesen sein, ebenso die prächtigen Lichtbildervorträge, die Ihr Kinder in Begleitung der lieben Mamma besuchen durftet. Daß die Hefte und Handarbeiten der Negerkinder, an denen Ihr Euch ein Muster nehmen könntet, Euch verblüfft haben, ist wohl begreiflich. Schaut man doch für gewöhnlich mit Selbstgefühl herab auf die Völker, die wir die Wilden nennen, ohne zu bedenken, daß sie durch die kulturelle Arbeit an nur einer Generation uns in ihren Leistungen mit Leichtigkeit ebenbürtig, wo nicht gar überlegen werden können. Darum sind solche Gelegenheiten zur Belehrung vortreffliche Mittel, nicht nur zur Erweiterung unseres Wissens, sondern auch zur Bildung unseres Charakters. Ihr habt sämtliche Rätsel richtig aufgelöst. Grüße mir herzlich Deine lieben Eltern und das glückliche Brautpaar und Du selbst sei vielmal gegrüßt.

Hanneli S . . . . . in Basel. Dein Herzchen hat also wieder glücklich in Meßwonne geschwelgt. Was da die Neuzeit den Kindern nicht alles an modernen Herrlichkeiten bietet! Vor sechszig Jahren war eine „Rößliriti" mit Ringstechen und ein Chasperletheater da. Und das war auch der Inbegriff der tollen Jahrmarktsfreude. Den Geschirrmarkt besuchten wir dann mit ganz anderem Empfinden, denn darin lag schon eine eigentliche Würde. Wir fühlten uns da schon ganz künftige Hausfrauen. Welch ein Glück, wenn wir da aus den riesigen Lagern heraus eine schöne Tasse, einen künstlerisch ausgeführten Butterteller oder ein nach unseren jungen Begriffen „feines" Blumenväschen erhandeln konnten aus unserem Jahrmarktsgeld. Noch glaube ich die Sorgfalt spüren zu können, mit welcher die Geschenkstücklein durch das Gewühl des drängenden Marktpublikums hindurch heimgetragen wurden und wie wir erst wieder einen tiefen Atemzug zu tun wagten, wenn wir die „Prachtstücke" sicher auf dem großen Eßtisch niedergestellt hatten, der lieben Mutter zum Urteil übergeben. Und wie überwältigend war die Freude, wenn die Mutter an den einzelnen Stücken gerade diejenige Schönheit bewunderte, die uns in die Augen gestochen, um deren Willen wir das Ding gewählt und gekauft hatten. So etwas vergißt sich nie mehr. Und wenn Du dereinst als altes Fraueli das „Butterhäfeli" noch zur Hand hättest, so würden auch die köstlichen Gefühle in Dir wieder völlig lebendig werden, die Dich erfüllten, als Du den Stolz der kleinen Hausfrau Dir einhandeltest, ihn mit Butter füllteſt, in Gesellschaft von Anna Kling mit Feuer kochtest und zu Schokolade Apfelküchlein backtest. Sei herzlich gegrüßt und grüße auch Anna Kling.

Preis-Silbenrätsel.

(Viersilbig.)

Es schwelgen die ersten, wenn lieblicher Klang
Aus den goldenen Saiten erschallt,
Der schmeichelnd und süß, wie Sirenengesang
Uns fesselt mit Wundergewalt.

Und fallen mit stärkeren Tönen sodann,
Die Dritte und Vierte noch ein,
So steh'n wir entzückt, wie im Zauberbann,
Und wären die Herzen wie Stein.
Das ganze streut eine schädliche Saat,
Die zu giftigem Unkraut sprießt;
Drum preis' ich den Mann, der, so oft es sich naht,
Beizeiten die ersten verschließt. Z.

Preis-Arithmogryph.

1, 2, 3, 4, 5, 6 ein Naturprodukt, das gegessen, in anderer Form aber auch getrunken wird.
2, 6, 5, 6 jene Pflanze, wovon das obige Naturprodukt stammt.
5, 3, 6, 2 ein Raubtier.
5, 3, 4, 6, 2 der wichtigste Stand der Landbevölkerung.
2, 3, 5, 6 ein fleischfressender Vogel.
2, 3, 6, 4, 5, 6, 2 ein gewalttätiger Verbrecher.
5, 6, 3, 1, 6 das, was nach dieser strebt.
1, 3, 4, 5, 6 ein Vogel, der als Symbol der Unschuld gilt.
5, 4, 1, 1, 6, 2 ein Nahrungsmittel.
2, 3, 1, 1, 6 ein verabscheutes Nagetier.
6, 2, 5, 6 ein Besitzzuwachs und dessen Besitzer.
2, 3, 4, 1, 6 Wiesen- und Wegpflanze.
1, 3, 1, 3, 2 ein asiatischer Volksstamm.
3, 2, 1 soviel als Gattung oder Weise.
5, 3, 2. 1 männliche Zierde.
4, 3, 5, 3, 2 Grundbnch.

Auflösung der Rätsel in Nr. 10.

I. Preis-Buchstabenrätsel:

Heimweh — Heimweg.

II. Preis-Buchstabenrätsel:

Sanduhr — Standuhr.

Preis-Kombinationsquadrat.

B	E	E	R	E
E	I	S	E	N
E	S	S	I	G
R	E	I	S	E
E	N	G	E	L

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.